De hoc libro vide Censurā
A. N. T. 35. p. 751.

De Separatismo. vid. Arnold
item Catalogū meū in 4. pag. 247.
Num. XIII. Buddeus de Pietismo.
Walch, Pfaff. Verinus Löscher
Lange,

Polem. 1197.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Feste Grund der wahren Absonderung,

wider

Den vorgegebenen Ungrund der Absonderung der Separatisten,

Welchen

der Jüngere Herr Pfarrer Starck in Franckfurth

entgegen gesetzt

Der VI. Geistlichen Famæ;

Aber

Hiermit in Liebe eines Bessern berichtet wird, zu seiner nöthigen Zurechtweisung, wann er will.

Im Jahr 1734.

Wo das Wort GOttes nicht lauter und rein gelehret wird, und man nicht heilig als die Kinder GOttes darnach lebet, dafür behüte uns lieber himmlischer Vater!

Wehrtgeachtester Hr. Amts-Bruder!

Dero wohlbedächtliches Schreiben, betreffend die Impressa des Jungen Hn. Pf. Starcken in Franckfurt contra die Separatisten, habe mit vieler Aufmercksamkeit und besonderm Vergnügen gelesen, und kan nicht umhin frey zu bekennen, daß verschiedene von unsern Herrn Confratribus, die in der kurtzen Zeit, da es ausgeflogen, communication davon bekommen, sich von Hertzen darüber erfreuet, daß so wohl die unpartheyische Wahrheit, als deren treue und freye Bekenner darinnen auf eine angenehme und solide Weise ein Patrocinium gefunden, und die Blöse eines unruhigen und falschen Eiferers noch besser aufgedecket worden, zur Warnung anderer seines gleichen und Rettung unschuldiger Gemüther.

Ich wundere mich nicht wenig, daß Herr Starck sich von seinem Schreib-Geist immerhin umtreiben läßt, und da ihm gleichwohl meines Hochgeehrten Herrn Amts-Bruder erstes wohlgefaßtes Schreiben, wie auch des Ehrwürdigen Meister Krahlen aufrichtige Vorstellungen nebst

der discreten VIten geistlichen Fama vor Augen geleget worden; Er dennoch nicht nachdencket, und immer unbesonnener zufähret und übel ärger machet.

Der gute Mann kan ja wohl dencken, daß Seelen, die von GOtt selbst kräfftig gezogen und von innen gelehret worden Joh. 6, 1. und in den gebahnten Wegen und Auffsteigungen des Geistes Ps. 84, 6. Grundtext. solche Erfahrung haben, die niemand bey seiner Pharisäischen Einbildung und Aufgeblasenheit eines anmaßlichen Pfaffen-Geists begreiffen kan, weniger erlangen wird, sich von ihm nicht werden meistern lassen, noch nöthig haben, bey ihm geistliche Gaben zu suchen, da er selbst so mager und leer ist. Ich kenne viele gelahrte Amts-Brüder, von meinem Kirch-Spiel nicht zu gedencken, die theils die Schreibsucht des Herrn Starcks als eine starcke marque einer grossen Schwachheit und Mangel der Selbst-Erkänntniß ansehen, und Mitleiden mit ihm als einem Krancken haben, theils aber auch verdreußt, daß er unserm ohne dem verachteten Amt noch mehr Schandflecken anhänget, da ers in seiner so genannten guten Meynung denckt recht gut zu machen, welches alles in folgendem erhellen wird.

Dann betrachtet man seine Vorrede über den so genannten Ungrund der Absonderung, so erblicket man gleich seine finstere Gemüths-Gestalt ohne Mühe, insonderheit die bittere Wurtzel eines feindseligen Hertzens.

Er schreibt: „**Es mag jemand die allerhefftigsten Streit-Schrifften der 3. in dem**

„**Heil-**

Heil. Röm. Reich offentlich geduldeten Re-"
ligionen lesen/so wird er doch darinnen mehr"
Bescheidenheit/ und nimmermehr so viel"
Schmäh-und Läster-Worte finden/ als in"
den Schrifften/ welche die so genannten Se-"
paratisten heraus geben." Was für gifftige
Pfeile er unter diesen wenig Worten gegen die
Stillen im Lande suchet loßzuschiessen, Unschul-
digen zu schaden, ist unverantwortlich. Entwe-
der hat er, sonderlich die alten Streit-Schrifften
der Catholischen, Reformirten und Lutheraner
gegen einander nicht gelesen, und kan also auch
nichts davon sagen, oder wo er sie gelesen, redet
und schreibet er vorsetzlich wider die Wahrheit.
Dann wer Lust zu zancken hätte, könte ein vollstän-
diges Lexicon und Namen-Register der bitter-
sten und schmählichsten Schelt-Worten und Aus-
drücken, und dergleichen grobe Brocken der Re-
ligions-Zäncker sammlen, womit sie gegen einan-
der salve gegeben, canoniret und gefochten. Hat
aber Herr Starck die Schrifften gelesen, welche
eigentlich von der Separation handlen, als da sind,
des Herrn Kirchen-Rath Kleinmanns Replique,
Herrn D. Kaysers Absonderung, Fragen von der
wahren und falschen Separation, der VIten Fama
nicht zu gedencken, und will ihnen dergleichen
Schmäh-und Läster-Worte aufbürden, so beruf-
fet man sich getrost auf diese Schrifften, ob der-
gleichen darinnen zu finden, wie der Herr Starck
so kecker Weise die Separatisten beschuldiget.

Vielmehr bedauren die Separatisten den Hn.
Starck, daß er sein Hertz, Mund und Feder schon
so lange Zeit her von dem Läster-Geist habe ein-

nehmen und beherrschen lassen. Dann seye ein gottloses Scriptum im Anfang der Erweckung in Sachsen Anno 1693. heraus kommen, darinnen die damahligen gottseligen Theologi, Dr. Spener, Franck, Anton, Breithaupt, Petersen rc. auf die infameste Weise verlästert und verketzert worden, so seye es der so genannte pietistische Unfug, welcher als ein Muster einer extraordinairen Läster-Schrifft von allen Ehr-liebenden detestiret, und in langer Zeit dessen fast nimmer gedacht worden. An dieser Läster-Schrifft habe der Herr Starck solchen gout, daß er den Quarck zu rüttelen, und sich in seiner vorigen Schrifft darauf zu beziehen, mithin die alten Lästerungen, sonderlich gegen den Herrn Dr. Spener b. m. (dessen Catechismus er mit allerley editionen in Tabellen und Versen zu variiren, und wie jene der Propheten Gräber, zu schmücken sich bemühet) aufzuwärmen, und also daran zu participiren sich nicht entblödet. Und auf diese Passage, wie auch überhaupt auf des Herrn Confraters Ersten Entwurff seye er noch Antwort schuldig. Falle also die Beschuldigung eines Schmäh- und Läster-Geists auf den Herrn Starck zurück.

Wann er ferner deren dreyen im Heil. Röm. Reich offentlich geduldeten Religionen gedencket, und die Zeugnisse der Wahrheit ein **Schänden und Lästern** heisset, **wodurch die allgemeine bürgerliche Ruhe gestöhret werde /** mercket man gleich sein so heimliches Gifft, **als ob die** Separatisten **eine neue Religion** formiren **wolten / welches aber wider den Religions-Frieden wäre / und also dieselbe als Friedens-**

Stöh-

Stöhrer durchaus nicht zu dulten. So haben die Alten und Neuen Lästerer des Guten es auch gemacht, und denen so genannten Pietisten (welches rechtschaffene Lehrer und Zuhörer sind, die auf ein thätiges Christenthum nach der Regel des Wortes GOttes dringen) eine neue Secte und Religion aufbürden wollen. Diß muste Dr. Spener sonderlich erfahren, und als der Vater derselben herhalten, deme Herr Starck, wie die Separatisten sagen, so gerne nachäffet, und doch seiner Feinde und Lästerer Waffen gegen unschuldigen Seelen gebraucht. Die neuen Erweckungen in heilsamer Lehr und Leben unter denen Protestanten, tieffere Einsichten in die Geheimnisse des Reichs und Fata der Kirchen, die Entdeckungen der Greuel der Verwüstung und des Abfalls der abtrünnigen Christenheit von dem Muster der ersten Christen heissen gleichwohl keine neue Secte und Religion, und wer sich nach dem Trieb seines von GOtt gerührten Gewissens von dem verworrenen Hauffen reiniget, und GOtt weder auf diesem noch jenem Berg sucht, sondern im Geist und in der Wahrheit anbetet, von dem glaube ich nicht, daß es ihm um eine neue Religion oder Secte zu thun seye; sondern GOTT und einer Christlich-gesinnter Obrigkeit demüthigst dancke, wann er in der Stille der Freyheit des Gewissens geniessen kan.

Es scheinet aber, Herr Starck verstehe noch wenig, was der Religions-Friede und die Reichs-Abschiede heissen, und was die Protestanten für Freyheiten zu geniessen haben. Nicht zu sagen von der fast allgemeinen Toleranz gegen die Ju-

den, denen abgesagten Feinden Christi und seines Evangelii, so werden in der Pfaltz, Hamburg, Cleve, Haarburg, Altona, Neuwith, Ost-Frießland, in dem Fürstenthum Mörs und andern Reichs-Landen, die Wiedertäuffer als stille Unterthanen und die besten Arbeiter und Haushälter, nach Christi Befehl und der Protestantischen Kirche Grund-Sätzen gemäß, folglich dem Religions-Frieden und Reichs-Abschieden nicht zuwider, gedultet und geschützet, ja vor andern auf Herrschafftliche Höfe und Güther aufgesuchet und erwehlet. Der Religions-Friede heißt darum ein Friede, und die Grund-Sätze der Protestantischen Kirche gehen mit Friedens-Gedancken und Toleranz um, also daß Geist-kluge Protestantische Regenten und Obrigkeiten ein und andere in Gewissens-Sachen scrupuleuse oder würcklich irrende, übrigens aber quiete und Christlich-lebende Unterthanen zu verfolgen und dem zänckischen Clero preiß zu geben sich nicht bereden lassen können, daß selbe vielmehr einen jeden bey Ruhe zu erhalten, obrigkeitliche Pflicht zu seyn erachten, dabey aber doch alle Ausbrüche würcklicher Laster mit gebührenden Straffen anzusehen, unvergessen sind. Dahero der Herr Starck die gegen die Reichs-Abschiede und alle löbliche Sitten gehende Freß- und Sauff-Convente vor allen Dingen angreiffen und bedencken solte, daß die bürgerliche Ruhe und Nachbarschafften nur zu offt und viel dadurch gestöhret werden, und nebst der Beutelschneiderey in Spielen offt Mord und Todtschläge geschehen, nicht aber wann gute Gemüther das Welt- und Kirchen-

chen-Gezänck fliehen, und in Privat-Versammlungen sich erbauen oder sonst in der Stille ihre Besserung im Glauben suchen. Gegen die offenbare Ehebrecher, Hurer, Mörder, Lästerer, Vollsäuffer und dergleichen unter die Reichs-Abschiede und obrigkeitliche Ahndung fallende Verbrecher sind die falschen Eiferer nicht so allarmiret, als gegen die wenigen Separatisten und stille Seelen; Jenen wird unter der Excuse menschlicher Schwachheit und Ubereilung vieles passiret, da diesen Wasser und Lufft mißgönnet wird. Wie dann nicht zu zweiffelen, wann manchem Pfarrer eine Corporalschafft oder eine Compagnie Soldaten von hoher Obrigkeit zur freyen Disposition überlassen würde, sie am ersten die Separatisten attaquiren und mit dem Päbstlichen compelle zu beängstigen nicht unterlassen würden. Wie man dann dergleichen Priesterliche desideria und vota schon vernommen hat.

Der Herr Starck solte sich also besser belehren lassen, was die bewährte Publicisten von dem Religions-Frieden und denen Protestantischen maximen nach dem Evangelio lehren und behaupten, daß dieser Friede nicht darum gegeben worden, daß die Protestanten gegen einander selber wüten, und Zwang und Drang denen Gewissen anlegen sollen, welches sie ja an der Römischen Kirche verdammen, und dahero sich von ihr separiret. So aber schreibet Herr Starck (ob aus einem bittern Verfolgungs-Geist, läßt man den unpartheyischen Leser urtheilen) und giebt vor: **Die Separatisten geben deutlich zu verstehen/ daß sie sich zu keiner Protestantischen und**

auch nicht zu der Catholischen Religion bekennen/ sondern sie wollen die Freyheit haben zu glauben/ was sie wollen. Darauf bitten die Separatisten um Erlaubnuß, zu sagen, es seye nicht wahr, weil sie als rechte Protestanten die Freyheit prætendiren zu glauben, nicht was jeder Pfaff wolle, sondern was wir glauben sollen, und GOttes Wort lehret. Wer könne leugnen daß der Mann Böses im Sinn habe, da er wie die alten Verfolger die Stöhrung der bürgerlichen Ruhe dem Evangelio und denen Zeugen der Wahrheit zuschreibet? Wenigstens muß man dencken, sein Sinn gehe dahin, weil die Separatisten nach seinem Vorgeben keine Protestanten noch Catholisch seyen, sondern eine neue Religion formiren, und die Bürgerliche Ruhe stöhren, solte man sie aus dem Heil. Röm. Reich verjagen. Das wäre ein rechter Mord-Sinn, Haß und Todtschlag, wie Johannes lehret, und mag ihm bitter wehe thun, daß sein Schreiben und Treiben nichts gilt.

Dann bekannt ist, daß sich Franckfurt erleuchteter Regenten rühmen kan, auf denen der sanfftmüthige Sinn des seel. Dr. Speners ruhet, deren Ruhm der jüngere Herr Starck nicht wird verfinstern können, und denen die Stillen im Lande 1000. Gutes aus der Fülle JEsu Christi von gantzem Hertzen täglich anwünschen. Wie man dann Nachricht hat, daß bis dato nicht gestattet wird, daß denen ohne dem wenigen Separatisten und stillen Seelen Tort oder Gewalt geschehe. So sind auch in dem Ministerio solche Fried-liebende und æquitable Theologi, die zwar nach

ihrer Einsicht den Separatismum nicht gerne se-hen, aber so billig sind, daß sie rathsamer achten, den rohen Hauffen mit GOtt in Ordnung zu bringen und zu GOtt zu führen, als gute Seelen, die sich auf ihr Gewissen beruffen, anzutasten, und sich dadurch schwerlich an GOtt zu versündigen.

Ferner meldet Herr Starck: **Wenn diese so genannte Separatisten schreiben/ so heisset das Predigt-Amt bey ihnen/ die ums Geld im Kefig singende Vögel. Die Glaubigen/ die sich zur Kirche halten/ nennen sie Postillen-Christen. Die Heil. Tauff ein Affen-Spiel/ und das Heil. Abendmahl heisset ein Sacraments-Kram/ anderer Schmäh-Worten zu geschweigen.** Es scheinet der Herr Starck wolle mit diesen Worten denen Separatisten den Hals brechen und sie recht stinckend machen. Allein wann man nur der Sache selbst recht ins Hertz sehen, und ohne Vorurtheil agiren wolte, könte man alles gar wohl zu recht legen, und begreiffen, wie es gantz unschuldig von ihnen gemeynet und zu verstehen seye. In der VI. Fama ermahnet der Autor die Frommen Lehrer und Zeugen in der Kirche und ausser derselben causam communem zu machen, einander zu lieben und die gemeine Besserung zu befördern. Die Separatistische Zeugen vergleicht er denen Vögeln, die in der freyen Lufft pfeiffen, und keine gewisse Besoldung haben, welche die Körnlein erwarten die von der Vorsehung angewiesen werden. Die frommen Prediger im Amt, die ihre Bestallung haben, werden denen Vöglen im Kefig, der Kirche und Symbolischen Büchern und Confessio-

nen

nen verglichen. Ist das schmählich, denen Vöglen verglichen werden, im Kefig oder freyen Lufft pfeiffen, sein gewisses Brod oder das Brod von der Vorsehung geniessen und wissen? Die separatistische Zeugen und Lehrer gehen ja mit in eben dem tertio comparationis, welche der Autor, als ein Separatist, ja nicht will schmähen. Zu dem confundirt Herr Starck das Predigt-Amt und die Prediger. Das Predigt-Amt sind nicht die Vögel, sondern die Prediger. Die 4. Evangelisten werden nach altem Herkommen einem Ochsen, Menschen, Löwe und Adler (dem König der Vögel) verglichen. Ist das schmählich und spöttisch?

So sind auch die wahre Glaubigen, die sich zur Kirche halten, nicht mit dem Namen Postillen-Christen, wohl aber die Maul-Christen damit bezeichnet. Das Wort Postillen-Christen aber soll seinen Ursprung in Franckfurt von einer angesehenen Person und edlen Seele haben, (wie ich gewiß bin berichtet worden, und deren Namen weiß) die sich zwar selbst zur Kirche bis ans Ende nach ihrer Uberzeugung gehalten, aber hertzlich und als eine Schwester in Christo mit den Separatisten umgieng. Also irret Herr Starck sehr, daß er diß Wort den Separatisten ja gar dem Teufel in der Hölle pag. 22. zuschreibet.

Die H. Tauffe an sich selbst hat kein Separatist ein Affen-Spiel genannt: sondern die darbey im Schwang gehende erschreckliche Greuel, Mißbräuche und Aberglauben gemeynet, wie Dr. H. Müller den Tauff-Stein unter die 4. stumme Kirchen-Götzen, nebst Predigt-Stuhl, Beicht-

Stuhl

Stuhl und Altar setzet, und also eine Abgötterey, welche die falsche Christenheit damit treibet, nennet.

Daß das H. Abendmahl, welches Christus eingesetzt, ein Sacrament-Kram seye, sagt auch kein Separatist. Ob man aber alsdann des HErrn Abendmahl halte, wann die Welt-Christen zusammen kommen und die externa adhibiren, ohne Buß und Glauben, ist eine andere Frage. Der Corinthischen Gemeinde wurde wegen eingerissener Unordnung das wahre Abendmahl nicht zugestanden, darunter doch die meisten wahrhafftige Gläubigen waren, da in denen heutigen Kirch-Gemeinen unter 100. kaum ein einiger wahrer Glaubiger sich befindet. Wann nun Paulus das Wort Krämerey, Handthierung, Gewerb, welches mit dem Predigt-Amt, Gottseligkeit und Wort GOttes getrieben wird, braucht, so fragen die Separatisten, ob das Schmäh- und Läster-Worte seyen? Denen betrüglichen Arbeitern werden in Behandlung des Worts gar Würffel-Spiel, womit die Spitzbuben die Menschen teuschen, zugeschrieben, Eph. 4, 14. Grundtext (siehe die Reformirte und Reitzische Ubersetzung) und die thörichten Jungfrauen zu denen Krämern verwiesen. Und das sollen die Schmäh-Worte der Separatisten seyn! Hätte Herr Starck ärgere finden können, würde er sie nicht vergessen haben.

Nun spricht der liebe Mann: **Es seye ferne von uns gleiches mit gleichem zu vergelten und zu lästern/** (und doch ist in seinem Scripto alles voll Namen der Lästerungen.) **Ich preise**

die

die Güte des Allerhöchsten GOttes/ daß seit dem der unruhige Schmäh-Geist in dieser Stadt sich hören läßt/ die Liebe JEsu uns fromme Seelen beyderley Geschlechts entdecket/ welche durch das gepredigte Wort und durch das Liebes-Mahl JEsu nicht allein erwecket/ und im Glauben/ in der Liebe/ Demuth/ Verleugnung ihrer selbst/ Absterben der Welt/ Kreutzigung des Fleisches und Eindringen in das Reich GOttes gestärcket werden/ sondern daß sie auch sind/ wie die Pflantzen/ an welchen man fast alle Monate neuen Wachsthum mercket/ da sie immer eiferiger/ andächtiger/ demüthiger und liebreicher werden. Das muß ja die so genannte Separatisten verdriessen/ daß das gepredigte Wort/ und das H. Abendmahl solche Würckung an den Seelen hat/ welchen sie alle Krafft absprechen/ so lange man in der kirchlichen Gemeinschafft bleibet. Aber gelobet sey GOtt/ der sein Wort und Sacramenta unter uns bishero rein und lauter erhalten/ und dadurch uns geistliche Kinder alle Tage lässet gebohren werden/ der wolle ferner seinen Geist und Krafft zum Worte geben/ und auch darinnen seine Herrlichkeit bey uns offenbahren. Mein lieber Herr Confrater, bey nahe wäre mir übel worden über diesem erbärmlichen Vortrag, daran ich nichts gesundes finden kan. Herr Starck hat die affectirte Gewohnheit, daß er gleich spricht und offt in folgendem wiederholet: Ich preise die Güte GOttes. Gelobet sey GOtt! und ich dancke dir GOtt sagt

der

der Pharisäer, da der Zöllner von ferne stehet und Sünder seyn muß. Weg mit dem heuchlerischen Lobe GOttes, da Hertz, Mund und Feder voll Neid, Haß und Lästerung ist. Man solte dencken, der Mann seye im beständigen Umgang mit GOTT, und könne immer sein Hertz erheben im Gebet des Geistes, aber es ist was leichtes sich auf GOtt zu beruffen, welches bey den alten Pharisäern gemein war, die sich auf GOtt gegen Christum selbst berufften, gieb GOtt die Ehre, sagten sie zu dem Inquisito Joh. 9, 24. um ihn von Christo abwendig zu machen.

Seit wann hat der unruhige Schmäh-Geist (er meynt die Separatisten) in seiner Stadt sich hören lassen? Seit des seel. Dr. Speners Zeiten, und seit 50. Jahren haben sich Separatisten in Franckfurt gefunden. Die Theologi hatten die Ihrigen vor ihnen gewarnet, und diese kunten dann auch nicht schweigen, wenn sie zur Rede gesetzet wurden. Nach einem ziemlichen Intervallo und Stille wolte Herr Starck Ritter an ihnen werden, wie er dann Anno 1720. einen Hirten-Brief gegen sie geschrieben, und seine hohe Einbildung an Tag gelegt, als wäre er ein Hirt, ja ein grosser Hirt, von credit und Ansehen, Lettres pastorales ausgehen zu lassen; da die Separatisten noch nicht von ihm glauben können, daß er ein wahrhafftig wiedergebohrner Christ, weniger ein guter Hirt seye. Auf gedachten seinen Hirten-Brieff hat sich kein Separatist gereget, oder der Mühe werth geachtet, darauf zu antworten. Doch Herr Starck erregte den Streit vor einigen Jahren wiederum, und ließ seinen Lettre pastora-

storale aufs neu drucken. Darauf wurde der Ehrwürdige Meister Krahl auf Veranlassung einer gewissen Person an einem sichern Hof bewogen, seine Gedancken darüber zu sagen. Herr Starck replicirete, und darauf flogen diverse pieces in die Welt, wie bekannt. Darum sagen die Separatisten, der unruhige Schmäh-Geist habe sich in Herrn Starck aufgemacht, und wie der Wolff das Wasser selbst trüb gemacht, welches nun das Schaaf soll gethan haben. Ich weiß es von Fremden, daß man eben nicht mit ihm zu frieden ist, daß er so unnöthigen Lermen angefangen, und so schlecht seine Sache behauptet. Sein unreifes und herbes Schreib-Gewürck seye ein Eckel vielen Hohen und Niedrigen, auch von redlichen Kirchen-Christen wisse man, daß sie sich über seine einfältige Büchlein, wie sie es nennen, wundern und stossen, zumahlen wann man das Leben und die Welt- und Geld-maximen dargegen halte, von Particularitäten abstrahiret man. Ja man höret, daß angehende Separatisten, da sie seine kahle argumenta und die unbillige Beschuldigungen, und meisterhaffte Zumuthungen ansahen, erst recht befestiget und steiff worden seyen.

Daß er aber einen solchen Statum florentissimum Ecclesiæ anrühmet, darinnen alle Tage geistliche Kinder gebohren werden, solche Pflantzen, an welchen man fast alle Monath neuen Wachsthum mercket ꝛc. Darüber verwundern sich gar sehr nicht nur die Separatisten, sondern auch viele die sich selbst noch zur äussern Kirche halten, aber unpartheyisch sind. Sie bedauern ihn, daß er wie an sich selbst also auch an andern

noch

noch so blind ist. Nicht nur die alten Zeugen der Wahrheit, die Propheten allzumahl, Christus und die Apostel, sondern auch die neuen Zeugen und wahre Prediger der Gerechtigkeit haben immer über den Abfall von GOtt, Verfall der Kirche und Gemeinen, und überhand nehmendes Verderben der Menschen in allen Ständen geklaget, geseuffzet und geeifert, darüber sie gehasset, verfolget und gekräncket worden bis auf den Tod; Herr Starck aber ist gantz herrlich und prahlet von lauter schönen Sachen. „Ich habe mich sehr gewundert, (schreibt ein sicherer Theologus an einen grossen Hof) daß der Mann" noch nicht davon schweigen will, und immer priora repetiret, da er ja wohl, meinem Bedüncken" nach, seine Zeit nützlicher anwenden könte. O" wie ist das Verderben unserer Kirche so gar" groß, ja unheilbar, da wir ja wohl an uns nur gedencken und anderer vergessen mögten, und nur" ernstlich zu betrachten haben, daß wir mit Furcht" und Zittern als ein Brand aus dem Feuer mögten errettet werden."

Allein es scheinet der Herr Starck lobe sich selbst gerne, wann er von solchem grossen Segen und Sieg in seiner Gemeine rühmet! Seine Beicht-Kinder sind brav, und die gantze Gemeine ist gleichsam überall heilig, sagt er, wie die Rotte Korah. Num. 16, 3. Doch man weiß es leider besser wie es stehet, und wundert sich, daß er so keck in die Welt hinein schreiben und alle Tage neue Erweck- und Bekehrungen rühmen darff. Er kennet die rechten Juwelen nicht. Es kostet viel ein Christ zu seyn. Blühte und Blätter sind

keine Früchte, und nicht alle Früchte sind rechtschaffen und der Busse gemäß. Es sind viel Pflantzen, aber wenig Pflantzen des Vaters. Dann, sagen die Separatisten, wann seine so hoch gerühmte Kinder und Geburten die rechte Musterung passiren solten, wie würden sie bestehen, da es mit ihrem Führer selbst noch so schlecht beschaffen seye. Doch der Mann hat recht, wann die Kinder-Tauff die Wiedergeburt seyn soll, und alle Tage Kinder getaufft werden, kommt das Product heraus, daß alle Tage geistliche Kinder gebohren werden. Und da die Tauffe der Röm. Catholischen vor die rechte Tauffe ohne Wiedertauffe gehalten wird, und wohl täglich Kinder bey ihnen gebohren und getauffet werden, können sie eben das rühmen, daß GOtt täglich geistliche Kinder ihnen lasse gebohren werden. Wo bleibet nun der Ruhm des Herrn Starcks, was Vortheil hat er vor jenen?

Endlich steiffet sich Herr Starck auf das gepredigte Wort und H. Abendmahl, als verdriesse es die Separatisten, daß diese Dinge solche grosse Würckung an denen Seelen thun, daß sie im Glauben, in der Liebe, Demuth, Verleugnung ihrer selbst, Absterben der Welt, Creutzigung des Fleisches ꝛc. gestärcket werden. Mein lieber Hr. Starck! wanns nur wahr wäre, was er vorgiebt, und der Augenschein nicht das Gegentheil zeigte, o wie würde man sich freuen der Gerechtigkeit! die Separatisten wären so gar nicht neidisch darüber, da sie ja ohne dem behaupten, daß GOtt auch bey/ aber nicht durch die Messe (davor sonst ein Protestant muß einen horreur haben,)

ben,) sich herunter lasse, und in Gnaden-hungerigen Seelen kräfftig würcke, wegen der besondern application und Ernst derselben, um in der Gegenwart GOttes erfunden zu werden. Was rühmen nicht davon die alten und neuen Mystici und heilige Seelen, die von den Protestanten selbst hoch gehalten werden, als Tauler, Kempis ꝛc.? Bey dem heut-üblichen Abendmahl (occasione dessen redliche Gemüther, die nichts bessers wissen, sich recht ernstlich bereiten, und vor GOtt sehr demüthigen) accommodiret sich die Leutseligkeit GOttes und zwar mehrmahl in den Anfängen wundersam, und locket die Seele unermüdet, bis sie ihrer mächtig wird, und zum beständigen Wesen des Geistes angewöhnet.

Ist also einfältig gesprochen, man wolle die Krafft dem Wort und Sacramenten absprechen. Wo kein Glaube ist, ist kein Sacrament, sagt Dr. Luther. Wann Prediger und Zuhörer alle äussere requisita, Brod und Wein in silbernen und guldenen Schalen vor den Augen hätten, die andächtigsten Gebärden formirten, ehrbare oder schwartze Kleider trügen, und Allmosen reichten, aber ohne lebendigen Glauben und gründliche Bekehrung des Hertzens sind, wäre es doch kein Heil. Abendmahl, und brauchts keiner Krafft absprechen. Es ist ohne dem ein Nachäffen der wahren Einsetzung und erschröcklicher Mißbrauch des göttlichen Namens. Daher der Schluß des Hn. Starck, auch wunderlich heraus kommt, da er bittet: GOtt wolle seinen Geist und Krafft zum Wort geben! Ihr Wort muß also nicht das rechte Wort, nemlich lebendig und kräfftig seyn,

da sie sonst lehren, es seye an sich selbst auch in des Gottlosen Mund kräfftig und lebendig.

Ich habe mich aber zu lang verweilet bey dieser dürfftigen Vorrede. Was wird die Tractation selbst vor armselige Dinge vorbringen? Doch ist bereits die Hauptsache hiermit beantwortet, also daß man das übrige nur durchlauffen, und aus den Füssen raumen kan.

Pag. 1. giebt der Herr Starck vor, **der** Autor **der** VIten Fama, **darinnen er die Absonderungs-Gründe/ und das Recht/ warum sich die** Separatisten **der Christlichen Gemeine entziehen/ vor Augen legen wollen/ schäme sich selbst dergleichen Dinge/ weil er weder die Stadt noch sich selbst nennet.** Darauf solte Herr Starck sich selbst antworten können und bedencken, daß Zeugnisse der Wahrheit, Bücher und Brieffe ohne Namen und Ort auch in dem Heil. Bibel-Buch selbst zu finden, und keine Anzeige einer bösen Sache seye. Wie dann in der Reformations-Zeit und in denen Spenerischen und Franckischen Erweckungen viele dergleichen Schrifften aus weisen Ursachen ausgeflogen, um die Wahrheit desto unpartheyischer und freyer vorzutragen, und die Gemüther von denen Vorurtheilen der Autorität, Gelehrsamkeit, Religion, Lebens-Art und Stand abzuhalten, damit man den Vortrag lauter nach GOttes Wort prüffen möge. Die besten Seelen haben sich je und je auch mit ihren Zeugnissen eine Zeitlang vor dem Antichrist verbergen müssen. Elias, Christus, viele Heiligen Ebr. 11. bis die Zeit kam, da man getrost lehren konte. Die Separatisten gestehen

stehen aber durchaus nicht, daß sie sich der Christlichen Gemeine entziehen, wohl aber diesen und jenen unchristlich-lebenden Religions-Hauffen nach der Freyheit und Lehre des Evangelii quittiren.

Im folgenden fährt Herr Starck fort, den Separatisten nichts als Schmähen, Schelten und Lästern zu imputiren, und die bittersten Ausdrücke ihnen aufzubürden; allein dadurch macht er sich selbst des Lasters der Lästerung schuldig, und führet die Sprache der alten Pharisäer, der Feinde Christi und seiner Apostel. Dieser, hieß es, lästert GOTT. Meister, damit schmähest du uns auch. Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Läster-Worte wider diese heilige Stätte (die sie selbst zur Mörder-Grube gemacht) und das Gesetz. Act. 6, 13. c. 23, 4. Was hat dann Christus, Stephanus, Paulus gethan? Sie haben die lautere und bittere Wahrheit denen Heuchlern und Gesetz-Heiligen gesagt, mit solchen nachdrücklichen Worten, die die Natur der Sachen und Gemüths-Gestalt der Widersprecher wohl exprimirten. Diß gieng ihnen durchs Hertz, die Wahrheit hatte sie gebissen, daß sie die Zähne zusammen bissen, und über Lästerung klagten. Dann sie wolten allein recht haben und das Wort führen, andere Leute aber solten nur ihre Affen seyn und von ihnen dependiren. Ob also die VIte Fama einen erbitterten Geist mit Schänden und Lästern anzeige, darüber provociret der Autor getrost auf jedermans Gewissen, der sie ohnpartheyisch lieset, und dem es nur um die Wahrheit zu thun ist. Die VIte Fama muß den Mann sehr

angegriffen haben, daß er sie mit den Zähnen der Lästerung so zerbeißt und zerreißt.

Der Herr Starck meynet gleichwohl, daß die Absonderungs-Gründe die Evangelische Glaubens-Lehr gar nicht angreiffen, sondern die Separatisten tadelten nur das gottlose Leben der Maul-Christen und Welt-Kindern, pag. 2. um welcher willen sie sich absondern. Warum beschreibt er dann solche unschuldige Seelen so heß- und gräßlich, von denen er selbst schreibt, sie greiffen die Evangelischen Glaubens-Lehren nicht an? Vergeblich aber rühmet sich der Herr Starck der Evangelischen Glaubens-Lehr, wie lauter und rein solche geprediget werde, da in der VIten Fama pag. 52. &c. dargethan worden, daß Lehr- und Lebens-Irrthümer in die armen Seelen häuffig ausgesäet werden, von denen, die nur auf die reine Lehr pochen, aber von der wesentlichen Heiligkeit des Hertzens und Lebens nichts wissen wollen.

Nota

Doch will sich der Herr Starck helffen, und thut einen mächtig-gravitätischen Ausspruch, sagende: **Es solle unsere Evangelische Gemeine wissen, daß allezeit Böse und Fromme in der Christenheit gewesen sind, schon zu des HErrn Christi und der Apostel Zeiten.** Weiß dann der Herr Starck nicht, daß die Christenheit zu des HErrn Christi und der Apostel Zeiten von der heutigen so genannten Christenheit Himmel-weit, wie Licht und Finsterniß unterschieden gewesen. Welches auch bey Anfängern keines Beweises bedarff, weil ein anders ist, ob die meisten gut und also die Gesellschafft gut und Christlich heissen könne, oder ob die allermeisten böse,

und

und manchmahl in einer Gemeine kaum einige wahrhafftig Bekehrte zu finden, mithin nur vernünfftiger Weise solche Gesellschafft gleichwohl um weniger willen gut, Christlich und Evangelisch könne genennet werden. Daß aber der Herr Starck bey allen Gelegenheiten dem bösen und vermischten Hauffen das Wort redet, zeiget seine Blöse an, wie aller fleischlichen Priester, die eben diese Sprache führen. Gesetzt daß allezeit gute und böse Lehrer und Hörer in der Christenheit gewesen, folgts darum, daß deßwegen keine Prüffung der Geister Platz habe, und die krancken und räudige mit denen gesunden Schaafen in einem Stalle bleiben, und keine Ausmusterung und Separation nach eines jeden Beschaffenheit gelten, ja daß man das Heilige vor die Hunde, und die Perlen vor die Schweine werffen solle? So darff man sich nicht vorsehen vor den falschen Propheten? Man soll die blinden Leiter nicht fahren lassen, sondern sich zu ihnen als Erleuchteten halten? Die Schaafe sollen der Miedlinge und der Frembden Stimme hören, und ihnen wider den klaren Ausspruch und Befehl Christi, folgen? Herr Starck soll also auch wissen, daß der Acker die Welt, nicht die Kirch ist. In der Welt stehet freylich Unkraut unter dem Waitzen, bis auf die Erndte-Zeit. In der wahren Kirch aber, welche ist die Versammlung der Heiligen, da ist Christus in ihrer Mitten mit seinem Wort und Geist, und leidet keinen Mischmasch, und wo sich nur ein Sauerteig äussern will, gebietet er denselben auszufegen, die Bösen hinaus zu thun, und die Gemeine der Sünder, die heiligen Dinge profaniren, beständig zu meiden.

Herr

Herr Starck spricht ferner: **Man muß sich auch belehren lassen / daß in den vorigen Jahrhunderten eben dergleichen Schismatici gewesen/welche Spaltungen ohne Ursach angerichtet/ um nur ihrem Stoltz und Eigensinn genug zu thun.** Das heißt in Tag hinein schwätzen, und eben die Sprache führen, die die Römisch-Catholische gegen die Protestanten vor 200. Jahren und bisher geführet, und prætendiren, diese sollen wieder in den Schoos der Mutter-Kirche eingehen. Was waren dann wohl die Schismatici zu Pauli Zeiten? Die Trennungen anrichteten und sagten: Ich bin Paulisch, Apollisch, Cephisch, Lutherisch, Reformirt, rc. wie schickt sich diß auf die Separatisten? Diese zeugen ja gegen solche Sectirereyen, und bleiben doch in unpartheyischer Liebe gegen alle Frommen, in und ausser den Secten, wohlgesinnet, ob sie sich schon mit denen leeren Ceremonien und Satzungen nicht vermengen und behängen können.

Endlich will sich der Herr Starck recht formidable machen, und bringt die Donatisten auf die Bahn, in Meynung mit diesem Namen einen erschröcklichen Schrecken den Separatisten einzujagen. Diesen Namen aber haben sich je und je treue Zeugen der Wahrheit, auch Herr Dr. Spener und Franck, weil sie alles verbessern wolten und bessere Zeiten verkündigten, von denen Heuchlern müssen vorwerffen lassen. Er setzet 3. Puncten von denen Donatisten, in gezwungener Vergleichung mit denen Separatisten biß pag. 3. nemlich: **Die** Separatisten **geben auch vor**

1. Das

1. das Predigt-Amt seye unkräfftig/ daher sie die in offentlichen Kirchen-Aemtern stehende Prediger als Unbekehrte und Unwiedergebohrne meyden. Diß ist offenbar eine falsche Beschuldigung. Der Herr Starck lese doch die VIte Fama pag. 20. 22. 23. &c. da der redlichen, gesalbten, erleuchteten Lehrern gedacht wird, wie diese es gantz anders machten als Hr. Starck, und brüderlich gegen die Separatisten, und diese gegen jene gesinnet sind, auch daß die Separatisten an manchem Ort darzu geholffen, daß die Cantzlen mit rechtschaffenen Predigern bestellet worden, worzu sie manch gut Subjectum vorgeschlagen. Wie mag doch der Herr Starck so keck lügen? Wie mag er immer vom Predigt-Amt reden, da man die Prediger meynet. Der Herr Starck und seines gleichen sind ja nicht das Predigt-Amt selbst. Man redet nicht vom Amt, sondern von dem der das Amt trägt. Ist der Mann von dem heiligen Geist gesalbet und geheiliget, so ist sein Amt und Arbeit kräfftig und hat Verheissung. Ist der Mann entfremdet von dem Leben GOttes, und ein Knecht der Sünden, der Lüsten und vom Geitz besessen, (dann die Pharisäer waren geitzig) so ist von solchem Schwätzer kein Segen zu hoffen, auch keine einige Verheissung davon in der Bibel zu finden, daß GOtt wolle einen falschen Propheten als seinen Diener beruffen und durch ihn den Teuffel und seine Wercke zerstören. Was sonsten GOTT ausserordentlich thun kan, ist hier nicht die Frage: dann da kommt wohl ein Bileam mit seinem Esel, ein Judas und Caiphas aufgetretten. Will Herr Starck, wie die Prie-

ster dieser Welt pflegen, solche zu Patronen annehmen, gönnt man ihm diese Ehre gerne. Vielmehr beklagt sich GOtt über sie: Was nimmst du meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest; und will haben, daß man sich vor solchen hüten und sie fahren lassen solle. Ist dieses nebst andern schrifftmäßigen Absonderungs-Gründen eine aus dem Reich der Finsterniß wieder hervor gesuchte Irrlehre? wie er pag. 2. spricht. GOtt verzeihe ihm solche lose Worte!

2. **Sie sprechen mit den Donatisten/ man würde bey denen Unreinen unrein.** Ist dann das nicht die größte Wahrheit im Bürgerlichen wie vielmehr im geistlichen Leben? Wie sehr vergißt sich Herr Starck! Böse Gespräche verderben gute Sitten. Wer Pech angreifft der besudelt sich. Die gesunden Schaafe werden von denen räudigen abgesondert, weils ansteckt. Die Gemeinschafft mit den geistlich-Todten und ihren todten Wercken ist gifftig, ansteckend, und frißt um sich wie ein Krebs. 2.Tim. 2, 17. Davon in der VIten Fama mehrers.

3. **Sie die Separatisten wären die reine Kirche/ und dahero müsten sie von uns ausgehen.** Diß heisset, sagen die Separatisten, auf ehrliche Leute lügen, dessen sich Herr Starck recht angewöhnet. Wo haben die Separatisten jemals dieses vorgegeben, und sich selbst zu einem à parten Corpo und Secte gemacht, eine besondere Kirche zu formiren und zu prætendiren, sie wären die reine Kirche? Die wahre Separatisten sind Leute, die von GOtt in ihrem Gewissen gedrungen, sich von dem verworrenen, kaltsinnigen,

und unruhigen Kirchen-Hauffen retiriret, befehlen ihre Seelen GOTT und dem Wort seiner Gnaden, und suchen ihr Heil mit Furcht und Zittern in der Stille zu würcken, ohne andere gutwillige Seelen zu richten, die diß nicht einsehen, und unter vielem Seufftzen sich noch zur äussern Kirche halten und das Beste hoffen. Gibt GOtt ihnen Gelegenheit und Freyheit sich unter einander dann und wann zu erbauen, nehmen sie es an, sie stärcken sich in GOtt und in der Liebe unter einander zu einem heiligen Ernst in der Nachfolge JEsu, bey dem sie sich so wohl finden, daß sie aus dessen Fülle immer nehmen können Gnade um Gnade. Das muß Herrn Starck verdriessen, daß ers leiden muß, und man vor seiner Bude gleichsam vorbey gehet!

Nachdem nun Herr Starck die Separatisten mit den Donatisten wider alle Billigkeit, wie erwiesen worden, verglichen, man auch die Donatisten gerne schlaffen lässet, und worinnen sie recht oder Unrecht mit ihren Gegnern gehabt haben, in die Kirchen-Historie verweiset, so agiret er gegen die Separatisten als ausgemachten Donatisten, und entlehnet von einigen Kirchen-Lehrern die Gegensätze, die denen Donatisten vorgehalten worden.

Es ist unrecht spricht der Herr Starck sich um der Bösen willen von der offentlichen Kirchen-Versammlung abzusondern. pag. 3. & 4. 1.) **Weil solches Christus mit seinen Jüngern nicht gethan.** 2.) **Weil die Apostel es auch nicht gethan.** Auf diese 2. Puncte ist in der Fama pag. 42. 43. geantwortet, Herr Starck

Starck aber thut als ob ers nicht gelesen, weil er auf die bündigen Gründe nicht kan antworten. Doch kurtz zu sagen: Wann die Separatisten in die Kirche giengen, wie Christus und die Apostel, würden sie es kaum 2. mahl wiederholen und wieder kommen dörffen, das Maul würde man ihnen bald stopffen. Christus und die Apostel sind in den Tempel und Synagogen gegangen, nicht zu schweigen sondern zu zeugen und zu lehren, zumal bey denen Jüden frey stunde, in denen Schulen zu reden. Heute zu Tage schwätzt einer allein, und wann es offt noch so kahl und toll heraus kommt, muß der Klügste in der Gemeine wie der Thon schweigen, doch behält er die Freyheit, sein Theil zu dencken, übrig.

Es ist unrecht um der Bösen willen sich von der offentlichen Kirchen-Versammlung abzusondern.

3.) **Weil es die ersten Christen nicht gethan.** Hier wirfft der Herr Starck alles durcheinander ohne discretion. Haben die ersten Christen die Bösen getragen, sie gewarnet, bestraffet, ihnen Zeit zur Busse gegeben, so thun die Separatisten und billigen es auch. Sie warnen und bestraffen die Bösen, hoffen und wünschen ihnen Zeit und Gnade zur Busse. Heisset aber die Bösen tragen, mit ihnen als Gliedern und Brüdern das heilige Abendmahl, das Mahl der Liebe halten? Daher der Engel zu Epheso, und seine Arbeit und Gedult gerühmet wird, daß er die Bösen nicht tragen kan, und versuchet und geprüffet hat die, so da sagen, sie seyen Apostel, Beicht-Väter, Hirten, und sinds nicht, und hat sie Lügner

ner erfunden. Dieses bringet Leiden und Verfolgung, welche der Engel verträget, Gedult hat, und arbeitet um des Namens Christi willen, und wird nicht müde. Apoc.2,2.

Haben die ersten Christen die Spaltungen und Schismata vor höchst gefährlich gehalten, und sind dahero so viele Concilia und Collationen gehalten worden, so dienet zur Antwort, daß die Separatisten die Spaltungen unter wahren Christen und Kindern GOttes auch höchst mißfällig ansehen und wie den paroxysmum oder scharffe Entzündung Pauli und Barnabä (Act.15,39.) sehr gefährlich halten, doch seye hierbey zugleich zu bedencken, daß man die ersten Christen von den ersten Christen unterscheiden müsse. Die ersten Christen in denen ersten Seculis wären andere Leute gewesen als die in denen folgenden, und die Zahl der rechtschaffenen habe anfänglich die Zahl derer sich einschleichenden Heuchlern weit überwogen, daß diese in der Gemeine der Gerechten nicht aufkommen noch bestehen konten. Die Kirchen-Zucht und Absonderung der räudigen Schaafe von denen gesunden, der Bösen von den Frommen wäre im Flor, und ein heiliger Ernst in den Gemeinen zu finden gewesen. Die ersten Christen aber in den folgenden Seculis, zumal im vierten, da die von Herrn Starck allegirten Donatisten herhalten musten, wären schon in solchen Verfall mit ihren Lehrern gerathen, daß sie ihren meisten Gottesdienst im äusserlichen Gepräng und Ceremonien, ohne rechte Besserung des Hertzens gesuchet, prächtige Kirch-Gebäude aufgerichtet wurden, und viele Uppigkeiten, Wollüsten, und

Ehr-

Ehrgeitz, disputiren, Zancken, Schmähen und Lästern unter denen Partheyen so überhand nahmen, daß sie sich unter sich offt hefftiger verfolget, als die Heyden ihnen zuvor gethan hätten. Daher schon im 4ten Seculo die Klage entstanden: **Die Welt seye nun des Satans eigen/ und die Kirche seye gleichsam zu einem Huren-Haus worden.** Wie dann Basilius M. mitten in diesem Seculo schreibet: **Es ist wahrlich nunmehro sehr schwer und seltsam/ eine reine Gemeine zu sehen/ die von diesen bösen Zeiten keinen Schaden erlitten hätte/ sondern noch unversehrt und rein wäre/ also daß sie über der Apostolischen Lehre noch hielte.** Und diß gilt die meisten und vornehmsten von der Clerisey, deren Ehr- und Geld-Geitz, Weichlichkeit und wollüstiger Sinn überall in die Augen leuchtete.

Was die Concilia betrifft, wird dem Reich GOttes dadurch wenig Nutzen geschafft, daher auch Dr. Luther wenig darauf gehalten, und gesagt: Es ist nichts, daß man sich auf ein Concilium noch beruffen wolle, es wird doch nichts Gutes ausgerichtet. Es gieng genau zu mit dem Concilio zu Jerusalem, daß es rein abgienge; es waren nur 3. Männer, die es rein erhielten, alle andere Christen schlossen stracks wider Christum, da hielts niemand, dann Petrus, Paulus und Barnabas, noch liesen sie etwas zu. Wären diese nicht gewesen, so wäre es alles verfälschet worden. Gewisse Meynungen und Formulen fest setzen und denen Gewissen aufladen, ohne auf die gründliche Besserung des Hertzens und Vereini-

gung der Gemüther durch die Gemeinschafft des heiligen Geistes zu sehen, macht den Riß ärger, und giebt immer neuen Anstoß zu Streit-Fragen und Gezänck, dessen redliche Seelen müde werden, sich in der Stille retiriren, und im Verborgenen den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Wie dann auch im VI. Seculo die grosse Menge der Einsamen sonderlich bekannt worden, die sich theils unter sich zu gewisser Zeit erbauet, theils in völliger Abgeschiedenheit geblieben.

Der Donatistische Streit und das Betragen Augustini hiebey (dessen viele Mißschläge und Retractationes bekannt) gehöret, wie schon gedacht, in die Kirchen-Historie, und kan von Herrn Starck mit Grund als eine ausgemachte Sache nicht angeführet werden, da denen Donatisten selbst von Orthodoxis viel Gutes nachgesagt worden, und um einiger hefftiger Gemüther willen, die durch die mächtigere Parthey des stoltzen Cleri gereitzet worden, kan ihr Haupt-Grund und die gerechte Klagen und Desideria bey dem eingerissenen Verderben, dennoch in Salvo und gerecht bleiben.

Nun sagt und schließt dann der Herr Starck: **Wir lassen die so genannten Separatisten ungern aus dem Schoos unserer Kirche / wir flehen / bitten und vermahnen sie bey uns zu bleiben / wie die ersten Kirchen-Lehrer auch thaten / wir sehen ihnen mit Thränen nach / wenn sie von uns weichen / wir ruffen GOtt eifferig um ihre Rückkehr an / daher sie nicht sagen können / sie seyen Ausgestossene / sondern**

sie haben uns vorsetzlich und ohne vor GOtt gültige Ursachen verlassen. Hier, sprechen die Separatisten, drücke Herr Starck abermal die alten und neuen Klagen der Römisch-Catholischen über die abtrünnigen Protestanten aus, die sich ohne Noth als Schismatici hätten getrennet, und schuldig seyen in den Schoos der Mutter-Kirche zurück zu kehren. Herr Starck wolle haben, man solle die Bösen tragen, man solle die Spaltungen als höchst gefährlich meiden, und nicht altare contra altare aufrichten. Wie viele hätten die Protestanten in ihren Kirchen aufgerichtet? Dörffe man die Bösen tragen in ihren bösen Wercken, und Zeit zur Busse geben, warum nicht auch in ihren Irrthümern und falschen Meynungen, die nicht so gefährlich als die würcklichen Sünden und böse Thaten seyen? Darum sind die Papisten des Hn. Starcken Richter.

Es ist unrecht/ sich um der Bösen willen von der offentlichen Kirchen-Versammlung abzusondern/ IV. weil es wider die Liebe. p. 5. Des Herrn Starcken Schluß ist dieser: **Wann in unserer Kirchen-Versammlung nur 2. oder 3. Kinder GOttes und Wiedergebohrne sind (deren täglich GOtt eine grosse Zahl kund thut) so thäten die** Separatisten **Unrecht/ Sünde und wider die Liebe/ daß sie sich von denselben absondern/** ratio, **weil sie Personen haben/ mit welchen sie in des Geistes und Glaubens Gemeinschafft stehen könten.** Wohl, sagt der Separatist, aber so könne ja auch ein Papist (wie andere Religions-Genossen) eben so sagen, daß weil in ihrer Kirchen-Versammlung

doch

doch noch Fromme und Wiedergebohrne seyen, welches die Lutheraner selbst gestehen müsten, so hätten die Protestanten sündlich, unrecht und wider die Liebe gehandelt, daß sie sich von denselben abgesondert. So mache Herr Starck Thür und Thor auf zur Heucheley und Libertinage. Es folgt aber nicht: Einige Kinder GOttes sind in einer Gemein, ergo, ist in derselben alles gut. Kinder GOttes sind im Pabstthum, ergo darff ich zur Messe gehen, weil GOtt an ihnen nicht eckelt. Diß wird Herr Starck erkennen. Will er einwenden: die Papisten hegen schwere Irrthümer, so verstrickt er sich doch wieder selbsten. Dann soll man die Bösen tragen, um mit Ehebrechern, Geitzhälsen, Trunckenbolden, Fluchern, und bekanntlichen Welt-Kindern zum Abendmahl zu gehen, und auf ihre böse Wercke nicht zu sehen, ey so könte man auch bey frommen Papisten, wann sie schon irrige Concepte hätten, Communion halten, und solte nicht auf die bösen Lehren sehen, sondern auf mich selbst acht haben.

Wollen die Separatisten sagen/ spricht Herr Starck, wir stehen mit denen Frommen in denen Kirchen in einem Geiste/ wie mit allen Gläubigen/ so bestättigen sie damit/ was ich sage/ daß sie unrecht thun/ ihnen sich leiblich zu entziehen. Warum haben dann die Protestanten sich der Römischen Kirche, darunter sie stunden, leiblich entzogen, und wegen der Glaubigen unter ihnen nicht Gedult gehabt, die andern Bösen aber getragen?

Nota

Was muß aber Herr Starck für ein wunderlich Concept von Kindern GOttes und Wieder-

gebohrnen haben, da er sagt: GOtt thut uns deren täglich ein grosse Zahl kund? Christo lieffen grosse Schaaren zu, aber er vertrauete sich ihnen nicht, dann er wuste, was in einem jeden war, und zur andern Zeit giengen sie alle zurück. Prahlen taugt nichts. Zeigt GOTT auch würcklich eine Spur des Segens an einigen Seelen, pflegen wahrhafftige Knechte GOttes, nicht gleich eine Bekehrung noch gar die Wiedergeburt daraus zu machen, oder sie ins Gesicht zu loben, noch vor der Zeit auszubreiten und bey andern sich ihres Fleisches zu rühmen. Die Natur und Heucheley bey Lehrern und Hörern kans in falschem Schein weit bringen. Jeder Beicht-Vater zeugt Kinder nach seinem Bilde, entweder in die Licht- oder in die Finstere Welt. Jene sind rar, dieser ist die Kirchen-Welt gesteckt voll. Wann aber diese Donatisten sind, die sich allein καθαρὲς die Reinen nennen, so gehöret Herr Starck allerdings unter sie, dann er rühmet schon in der Vorrede, daß GOtt sein Wort und Sacramenta lauter und rein erhalten. Er glaubt seine Parthie habe die allein seligmachende Religion, deßwegen lockt er so fleißig in den Schoos seiner Mutter-Kirch.

Es ist unrecht/ um der Bösen willen sich von den offentlichen Kirchen-Versammlungen abzusondern/ V. weil dadurch die brüderliche Erbauung aufgehoben wird. pag. 5. Des Herrn Starcken Schluß ist dieser: Weil die Christen nicht nur vor ihr eigen Heyl zu sorgen schuldig sind, sondern nach Christi und der Apostel Vermahnung einander straffen, erbauen und vermah-

mahnen sollen theils durch Worte, theils mit unserm Leben, theils mit unserer **Andacht** und Wandel in der Liebe, ergo sollen die Separatisten in die Kirche gehen. Ratio: weils nicht recht ist, **daß alle Gesunden weglauffen/ wann viele Krancken in einem Hause sind/ und wann die Pest** grassiret/ **man die Aertzte/ Apothecker und Kranckenwärter nicht zur Stadt hinaus schafft/ und in Hospitälern die Krancken nicht allein gelassen werden.** Wie verlaufft sich abermal der gute Herr Starck! Vorher rühmte er den Statum florentissimum Ecclesiæ, darinnen täglich eine grosse Anzahl der Kinder GOttes und Wiedergebohrnen sich hervor thäten, an denen man fast alle Monat neuen Wachsthum merckte; jetzt macht er seine Kirch zum Krancken-und Siech-Haus und zum Spital, da die Pest regieret! Erfordert die Schrifft, daß die Christen einander straffen, erbauen und vermahnen sollen, so muß es ohne Zweifel ausser der Kirchen geschehen, dann in der Kirche muß alles den Herrn Pfarrer auf der Cantzel lassen allein reden, und man läßt keinen ehrlichen Mann zum Wort kommen. Doch sagt er, **mit Andacht** in der Kirche könne ein andächtiger Beter gar viel erbauen. Also kommts, sagt der Separatist, auf Gebärden und Minen an; Um deßwillen seye es der Mühe nicht werth sich mit Kirchenlauffen incommodiren. Und wann vorher rechte Seelen-Aertzte und wahre Hirten die Cantzel betretten, und Herr Starck sich auch vorher von Hertzen bessere und bekehre, dann komme es darauf an, wer ihn, wo nicht zum Artzt oder Apothecker, doch zum Kranckenwärter annehmen möge. An-

Andächtige Beter stehen wie am Pranger in der Kirche, dann man gewisse Nachricht von einigen Angesehenen in Franckfurt hat, die aus redlichem Hertzen, wie man wohl glauben kan, besondere devote Gebärden und Blicke im Gebet und sonsten bezeugen, aber verlacht werden. Darauf hat aber Christus die Separatisten nicht gewiesen, sondern auf das Gebet im verborgenen. Wann du betest so gehe (wohin?) in dein Kämmerlein. Matth. 6. Weil das Reich GOttes nicht kommt mit äussern Gebärden und Gepränge.

VI. **Weil die Gottlosen den Frommen wider ihren Willen an den Seelen keinen Schaden thun können / darum soll man die Versammlung nicht fliehen.** pag. 6. Einem Christen ists nicht allein zu thun obs nicht schadet, sondern auch obs bessert. Er sucht realite, und will nicht als ein müßiger Zuschauer gleichsam vor einem Theatro stehen und gaffen wie die Affen. Was der sündliche und vermischte Umgang mit Welt-Menschen, Heuchlern und Schmeichlern schade, ist in der Sitten-Lehre ausgemacht, und in der VIten Fama hin und wieder angezeigt. Ein reudig Schaaf macht offt die gantze Heerde reudig. Kan ein böses Schaaf so viel Schaden thun bey der Heerde, wie viel mehr thut und wird ein böser Hirt thun können? Von der Theilhafftigwerdung fremder Sünden und daher entstehenden Bannes wäre vieles zu sagen. Kurtz. In der ordination und absolution, da man die Hände auflegt, und also auch in der Communion kan solches geschehen. Daher warnet Paulus seinen Timotheum: Die Hände lege niemand bald auf, noch

noch mache dich theilhafftig anderer Leute Sünden. Halte dich selbst rein auch dißfalls. Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich. Denn es hilfft viel zum ungöttlichen Wesen. Warum? Ihr Wort frißt um sich wie der Krebs. 2. Tim. 2, 16. 17. Darum schüttelten die Zeugen der Wahrheit den Staub von den Füssen, wo ein Haus oder Stadt widersprach, damit nichts an ihnen hängen bliebe, und sie gantz rein und ohne Antheil des geringsten ausgehen könten.

Was der selige Arnold sagt, daß was ausser dem Menschen ist und bleibet, ihn weder gut noch böse machen könne, bleibt wahr, aber nicht wie es Herr Starck appliciret. Denn sonst können seine Beicht-Kinder auch in die Messe, Synagog, Moschee gehen, weil die Ceremonien ausser ihnen sind mit denen die sie treiben. Und weil denn dasjenige, was ausser dem Menschen ist und bleibet, einen weder böß noch gut machen kan, so bleibt der Separatist daheim, und glaubt dem Heil. Geist im Psalmen: Wohl dem Menschen der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen. Wehe also dem Menschen, der da wandelt im Rath der Gottlosen, und tritt auf den Weg der Sünder, und sitzet da die Spötter sitzen.

VII. **Weil man sich einen unrichtigen Begriff von dem Zustand der sichtbaren Kirche auf Erden macht/ als müste der äusserliche Hauffe derer/die sich zu der Kirche bekennen/ aus lauter wahrhafftig Wiedergebohrnen und lauter heiligen Leuten bestehen.** Hierzu

führet Herr Starck eine Passage aus der Vorrede Dr. Luthers über die Offenbahrung Johannis an, darinnen gezeiget wird, **was für greuliche/ ungeheure Thiere/ scheußliche/ feindselige Engel/ wüste/ schreckliche Plagen/ grosse Gebrechen und Mängel/ und Aergernüsse/ unter so vieler Gewalt/ Ketzereyen und Trübsalen so lange Zeit unter den Christen gewesen/ daß man kaum die Christenheit erkennen könne. Daher die Heyden sich auch daran geärgert/ und die Christen für muthwillige/ lose/ zänckische Leute gehalten.** Was Hr. Starck damit eigentlich zu seiner defension, gegen die Absonderung sagen will, ist fast nicht wohl abzusehen. Will er den Schluß machen, weil in der Christenheit es je und je so schlimme, lose, muthwillige, zänckische Leute, greuliche, ungeheure Thiere, scheußliche, feindselige Engel gegeben, ergo soll man mit und zu ihnen als Gliedern und Brüdern in die Kirche und zum Abendmahl gehen. Das wäre toll. Vielmehr folget das Gegentheil, wohl dem Menschen der nicht sitzet da die Spötter sitzen. Ich verstehe Lutheri Sinn also, daß er sagen will, wie die Braut Christi, seine Kirche bey dem Abfall, davon Paulus und Johannes geweissaget, zur Hure worden, und sich der Antichrist an GOttes Statt gesetzet, und die Christen-Völcker mit dem Becher der Hurerey truncken gemacht, so seye doch der Saame des Heiligen, unter vielem Druck, Verfolgung, Noth und Tod übrig geblieben und erhalten worden. Diß sagen auch die Separatisten, und glauben, daß keine Secte so verdorben, GOtt habe seinen Saamen unter ihnen.

nen. Ergo muß man mitmachen, das Mahlzeichen annehmen, glauben, daß die abgefallene Kirche und Antichristenheit die Gemeine GOttes und Gespons Christi seye? Das will Lutherus wohl nicht haben, sonst hätte er sich ja nicht von der Römischen Kirche, die zu seiner Zeit fast die Christenheit ausmachte, separirt. Führet also Hr. Starck diese passage grad wider sich selbst an.

VII. **Weil man die Sprüche der heiligen Schrifft mißbrauchet/** die Herr Starck gerettet und nach dem Sinn der heiligen Schrifft und den Zeugnüssen der Kirchen-Väter erkläret zu haben prætendiret: **Dann die Sprüche/** spricht er, **welche uns ein Ausgehen und Absondern anbefehlen/ reden nicht von den Füssen/ sondern vom Hertzen/ nicht vom Leib/ sondern von der Seelen.** Darbey führet er Loth, Joseph, Daniel und die 3. Männer an, nebst denen Propheten und Aposteln die mit Gottlosen umgeben gewesen, und doch treue Knechte GOttes, Heilige und Geliebte geblieben, weil sie nicht mitsündigten. Sie seyen in Sodom, Babel und Egypten dem Leibe nach unter den Bösen geblieben, sie zu erbauen und zu ermahnen, mit dem Gemüth aber hätten sie sich von denen Gottlosen abgesondert. Ein armseliger Vortrag! worauf die VIte Fama geantwortet: Haben Loth, Joseph, Daniel eine Gottesdienstliche oder Kirchliche Gemeinschafft mit denen Sodomitern, Egyptern, Babyloniern gehabt, und sind darbey treue Knechte GOttes geblieben? Diß wird Herr Starck nicht gestehen, sonsten Daniel nicht in die Löwen-Grube, noch die drey Männer in Feuer-Ofen wä-

ren geworffen worden. Es redet die Schrifft allerdings von den Füssen, wie vom Hertzen, daß 7000. in Israel ihre Knie nicht gebeuget vor Baal, noch Daniel vor dem Bild. Die Reformatores sind ja mit den Füssen ausgangen, und Hr. Starck wird nicht zugeben, daß man mit den Füssen zur Päbstlichen Messe und Vesper gehen, sondern auch mit den Füssen davon bleiben müsse. GOtt will den gantzen Menschen haben, daß wir uns so wohl mit dem Gemüth der Welt nicht gleich stellen sollen, und auch unsere Leiber, Glieder, Hände und Füsse GOtt zu einem Opffer darstellen, welches seye unser vernünfftiger Gottesdienst. Röm. 12.

VIII. **Weil man vorgiebt/ man müsse allezeit ein Lehrjung darin bleiben.** Dieses declariret Herr Starck die vornehmste Ursache der Absonderung zu seyn, welche die Separatisten in allen Schrifften und auf allen Blättern mit grossen Buchstaben vorgäben. Diß ist abermal nicht wahr. Es wird Gleichniß-weise, nach dem Sinn Pauli angeführt, der es bestrafft wann man immer lernt und nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit kommt: wann diejenigen, die längst Meister seyn sollen, wiederum bedürffen, daß man sie die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre. Darum spricht er, wollen wir die Lehre von Anfang Christlichen Lebens jetzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermal Grund legen von Busse der todten Wercke, vom Glauben an GOtt, von der Tauffe 2c. Ebr. 6. Nach des Hn. Starcken Meynung ists eigne Ehre, eigner Ruhm und eigne Weisheit, wer nicht allezeit ein Lehrling

blei-

bleiben will. Paulus wird wohl recht behalten; auch in der Natur und menschlichen Societäten sucht sich alles zu perfectioniren, und junge Leute, die sich nicht piquiren, in ihren Künsten und Professionen Meister zu werden, sind und heissen Stümpler. In der VIten Fama ist das mehrere hiervon bewiesen. Doch der Herr Starck will obiger Entschuldigung abhelffen und spricht p. 8. **wir wollen alle wahrhaffte/ erweckte/ wiedergebohrne und wahre Kinder GOttes zu Mitarbeiter und Mithelffer annehmen/ wie sie es ohne dem schon sind/ doch alles in seiner Ordnung.** Nemlich daß er das Wort alleine führen, und allein in seiner Werckstätte recht haben solle. Der gute Mann meynet, es komme auf seine Gnade an, wen er will zum Mitarbeiter annehmen. Wahrhafftige Wiedergebohrne werden sich bedencken, ihn zum Mithelffer anzunehmen, weil er in seinem Pharisäischen Stoltz viel untüchtiger ist zur Weisheit, die im Verborgenen ist, als andere Menschen; ja die äusserlich andächtigen und ehrbaren Leute sind die besten Werckzeuge zur Verfolgung. Act. 13, 50. Wahre Kinder GOttes unter Separatisten getrauten sich mit einem noch unerleuchteten, sonst aufrichtigen und friedfertigen Prediger eher auszukommen, und was Gutes nach und nach durch göttliche Hülffe auszurichten, weil ein solcher noch nicht so starck von Eigenliebe und voll von sich selbst ist, auch occasione frommer Layen mancher Prediger erst im Amt bekehret worden; Hingegen ein Herr Starck vor Dünckel sich nicht kennet, und daher ohne Schaam zufähret, und übel ärger machet.

chet. Des seligen Scrivers Worte unterschreiben die Separatisten von Hertzen, daß die Wiedergebohrne ihr Lebenlang in der Schule des H. Geistes zu lernen haben. Ergo ist es nicht der äussere Tempel, noch des Hn. Starcken Schule.

IX. Weil in der offentlichen Kirchen-Versammlung der Weg zur Seligkeit vollkommen angewiesen wird. Indem darinnen das reine Wort GOttes vorgelesen und die heiligen Sacramenta nach Christi Einsetzung ausgetheilet werden. pag. 9. Dieses prætendiren alle Religionen zu præstiren, und eine läugnets der andern. Setzt also Herr Starck Dinge voraus und pochet darauf, die ihm die Separatisten nicht eingehen und Beweiß fordern. Er muß bessere Gründe beybringen, um seiner Parthey und Kirche die allein seligmachende Religion vor allen andern Gemeinen auf eine eclatante und überzeugende Weise zu vindiciren. Hr. Starck, ists nicht so? Die Kennzeichen die einen jeden wahren Christen en particulier darstellen und ausmachen, dieselben machen auch eine wahre Christen-Gemeine en general aus. Das reine Wort GOttes nur hören, getaufft seyn, und das Sacrament des Altars empfangen, macht das einen Christen aus? Das reine Wort GOttes nur lehren, tauffen, das Sacrament des Altars austheilen, zeigt das einen wahren Lehrer und eine reine Gemeine an? Nein, nein. Die äussere actiones mit der Schrifft und Sacramenten machen es nicht aus. Wers höret und thut ist ein wahrer Christ, und die es hören und thun sind wahre Christen, und machen eine heilige Kirchen-Gemeine

meine aus; die beydes thun und lehren, was Christus zu lehren befohlen, sind wahre Lehrer, und die ehren das Lehr-Amt; die nur schwätzen und mit den Wercken Christum verleugnen, sind Lügner und Feinde Christi und seiner Heerde. Bey Geist-klugen gilts nicht mehr, Wort und Sacramenta als die eigentliche Kennzeichen der wahren Kirche anzuführen. Man kan 100. Predigten hören, und doch nicht GOttes Wort. Sprüche der Schrifft anführen, und aus eigener Vernunfft und Krafft einen Discours daraus formiren, macht nicht gleich GOttes Wort aus. GOttes Wort lauter und rein lehren kan anders nicht geschehen, als durch den heiligen Geist, die Quelle, daraus die Bibel geflossen. Und das Geheimniß des Glaubens muß ja in reinem Gewissen bewahret, 1. Tim. 3, 9. und aus der lebendigen Erfahrung geprediget werden. Wann Sinn und Gewissen, das Gefäß und der Canal unrein ist, so kan auch nichts Reines ausfliessen und eingeschencket werden, ja der beste Liquor muß verderben. Die Männer GOttes haben geredet, getrieben vom heiligen Geist, sie lehreten aus der Salbung, nicht mit Worten welche menschliche Weisheit lehren kan, sondern mit Worten die der heilige Geist lehret. 1. Cor. 2. Wir sind nicht spricht Paulus, wie diejenigen, die das Wort GOttes verfälschen, sondern als aus GOtt, vor GOtt, in Christo reden wir. Wann nun Separatisten gar gerne zugeben, daß sie durch das Wort GOttes, welches sie gehöret, den ersten Funcken ihrer Bekehrung haben empfangen, so wirds ja Herr Starck nicht von falschen Propheten

ten und Miedlingen verstehen, die der HErr JEsus Diebe und Mörder nennet, sondern von erleuchteten Dienern Christi, die zwar rar aber doch bekannt und gezeichnet sind, weil sie von ihren Stieffbrüdern viel leiden müssen.

Daß GOTT täglich Seelen auch in der Gemeinschafft der Kirchen durch die Predigt des göttlichen Worts rühret, bekehret, heiliget, im Guten stärcket, läugnen die Separatisten auch nicht, verstehets aber Herr Starck nur von seiner Parthie, irret er gröblich. Christus ist das Licht, das erleuchtet alle Menschen die in diese Welt kommen, Joh. 1. entweder durch die äusserliche Zeugnisse des Worts und dessen wahre Zeugen und fromme Layen, oder durch unmittelbare Anklopffung an den Thüren des Hertzens. Apoc. 3. Wie viele Wunder der Gnaden sind nicht geschehen und geschehen noch, auch in der Römischen Kirche? anderer Partheyen nicht zu gedencken. Können sich also die Papisten eben des rühmen, zumal sie die Bibel auch haben und Sprüche daraus anführen. Dann von ihnen habens die Protestanten. Folget es aber: dieser und jener ist würcklich durch einen Prediger erwecket worden, darum soll er, so lang er lebet, am Prediger hangen, von seiner Führung und Lehre dependiren, und immer von ihm lernen? Ja der Dienst Johannis leidets nicht einmal. Er weiset von sich ab und zu Christo, sprechende: Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen, Joh. 3, 29. 30. 1. Joh. 2, 27. Die Apostel weisen selbst auf Christum, auf die Salbung vom Heiligen, darinnen zu bleiben, weil es Zustände giebt, da man nicht eines jeden

den

den Erleuchtungen folgen, und sich davon gefangen nehmen lassen kan und darff. Herr Starck aber und seines gleichen wollen gerne immer das Dominium über die Seelen haben und herrschen, um Ehre und Genuß zu ziehen.

Was die Sacramenta betrifft, wollen wir von der Kinder-Tauff anders nichts sagen, als daß dieselbe bey den 3. grossen Religionen in so fern einen Valeur hat, indem keiner umgetaufft wird, der zur andern übergehet. Hat also Herr Starck sich abermahl nichts zu rühmen vor andern Partheyen. Das Abendmahl betreffend, wird solches bekanntlich durchgehends nicht nach der Einsetzung Christi behandelt. Man klagt nicht, daß kein Brod und Wein angeschafft werde in silbern oder verguldeten Geschirren, darinnen das Abendmahl ja nicht bestehet, auch nicht in denen pro more äusserlich hergeplapperten Einsetzungs-Worten. Sondern das Wort, für euch (sagt Lutherus) erfordert eitel (lauter und unvermischt) gläubige Hertzen. Nun aber sind leyder, überhaupt, wenige ausgenommen, Lehrer und Hörer, die Priester und das Volck, ohne Buß und Glauben, ohne Licht und Leben aus GOTT, und also nichts weniger als würdige Tischgenossen des HErrn JEsu, dessen Sinn und Geist sie nicht haben, und in andern spotten und vor Ketzerey halten. Das mehrere vom Wort und Sacramenten ist in der VIten Fama angeführet, der Herr Starck aber stellet sich, als hätte ers nicht gelesen, und wiederholet immer das Alte. Wir lassen ihm also seine so hoch gerühmte Kennzeichen, als

Kennzeichen einer äussern, krancken und abgefallenen Kirche.

X. **Weil die Seelen dadurch in allerley Irrthum geführet werden/ daß nachdem sie die Quelle verlassen/ und sich zu den Pfützen gewendet/ mit allerley irrigen Meynungen sind alsobald eingenommen worden.** pag. 9. Aber eben dieses haben die Papisten den Protestanten von Anfang der Reformation an vorgeworffen, daß so viele Secten und Meynungen durch Lutherum entstanden, seit dem die Bibel unter die Leute so reichlich gekommen, da man einsmal nur unter den Wiedertäuffern ungemein viele Gattungen gezehlet. Herr Starck! ist die Reformation und Separation vom Pabstthum schuldig dran? Zu dem gestehet er ja pag. 1. Daß die Gründe der Absonderung gar nicht die Evangelische Glaubens-Lehre angreiffen, und die Separatisten nur das gottlose Leben der Maul-Christen tadlen. Wir kehrens also um und sagen, daß bey denen so genannten Evangelischen Christen nicht nur eine ungemeine Unwissenheit herrschet, wie die Erfahrung lehret, und die Klagen redlicher Männer ausweisen, daß sie bey Antritt der Pfarreyen die Gemüther nicht nur als Wüsteneyen, und zerstörte Oerter, ohne Licht und Erkänntniß GOttes, gantz ungebauet ohne Saat und Frucht antreffen, sondern auch die gefährlichste Irrthümer und Principia wider GOtt und sein Wort, Zucht und Tugend unter den Leuten geheget werden, daß man erschrecken muß, und über die trügliche Arbeiter billig im Geist ereiffert. Und bey diesen Greueln gehet der

Schlen-

Schlendrian fort, und die allermeisten Beicht-Kinder passiren ohnversehrt durch die Beicht, und stärcken sich bey dem Abendmahl auf neuen Sündenwust und Lust.

Was meynet aber wohl Herr Starck durch die Quelle und Pfützen? Die Separatisten halten sich an die Salbung vom heiligen Geist nach der An- und Unterweisung der heiligen Schrifft, und verlassen die Pfützen der Menschen-Satzungen, sie mögen Symbola oder Confessionen und dergleichen heissen. Die Bibel gehet ihnen über alles, und diese macht sie durch das innere Licht des heiligen Geistes weise, daß sie den Pfaffen-Kram und Menschen-Tand klar einsehen und dagegen getrost zeugen. Das muß Herrn Starck verdriessen, daß auch ein Christlicher Handwercksmann klüger ist als seine Lehrer, und stärcker als ein Starcker.

Der XI. und XII. Satz pag. 10. ist einerley, und oben im VIten §. beantwortet worden. Es ist ein elend Zeug, worauf auch die VIte Fama so deutlich geantwortet. Er bürdet denen Separatisten Dinge auf, die doch nicht wahr sind, oder er verstümmelt die Wahrheit. Er giebt vor, die Separatisten sagen, wann man sich nicht aus der Gemeinschafft der Kirche begäbe, so könne GOtt nicht in der Seele würcken. Diß ist abermal eine unverschämte Lüge. Die Separatisten setzen allgemeine Wahrheiten, und die Züge der vorkommenden Gnade, die bey allen Secten und Seelen sich anmeldet, voraus, und sagen, es seye eine Zeit unter dem Gesetz und Zuchtmeistern oder Vormünden, und Dienst Johannis. Wann

aber

aber der Glaube komme, Christus das Hertz aufschliesse, und der Seelen die geheime Wege des Geistes zum innern Absterben und Anbeten angewiesen werden, so müsse das Aeussere, die dürfftige und mangelhaffte Stiffts-Hütte mit ihrem Geräthe (die vorher ihre Dienste in ihrem Maas gethan) dem wesentlichen Tempel, welcher ist das Lamm GOttes, Apoc. 21. und der Schatten dem Cörper weichen. Johannes selbst überliefert die Seele dem Bräutigam, um von GOTT selbst gelehret zu werden. Joh. 6. Da nun die Priester dieser Welt immer gerne an den Seelen mit ihren Menschen-Satzungen handthieren, von dem Durchbruch ins Innere abhalten, und die wunderbare Führungen, Stuffen und Staffeln des Geistes nicht verstehen, auch nie betretten haben, dahero verdächtig und gefährlich halten, ja verlästern, und also die Schlüssel des Himmelreichs nehmen, so müsse eine von GOtt gezogene Seele vor der fremden Stimme, und vor solchen betrüglichen Arbeitern fliehen: Weil sie das geheime Werck GOttes hindern, den Geist dämpfen, den süssen Umgang mit GOtt, das Gebet der Ruhe, und die Eröffnungen der Geheimnisse des Reichs GOttes bestreiten, und die Seelen nur mit äusserlichen Ubungen, Weisen, Wissen, und magern Ceremonien und Lasten plagen, daß der unsterbliche Geist darben und in Unruhe verschmachten muß, wann GOtt nicht ins Mittel tritt, und solche falsche Führer und Verführer mit dem Schwerd seines Mundes richtet, oder den Seelen Muth genug giebt, solchen Dieben und Mördern mit der Braut zu entrinnen.

Aus

Aus diesem nun, was über diese 12. bisherige Sätze oder Beweiß des Herrn Starck, daß es nemlich unrecht seye, um der Bösen willen, sich von der offentlichen Kirchen-Versammlung abzusondern, geantwortet worden, erhellet hoffentlich zur Genüge, daß dieser Mann seine schlimme Sache noch schlimmer defendiret. Er will die **offentliche Kirchen-Versammlung** ohne restriction behaupten, darunter ja die Reformirte, Catholische und andere auch gehören, und bringt solche Beweise bey, die diese und andere Partheyen gar eben auch auf sich ziehen und utiliter annehmen können; so giebt also Herr Starck sich bloß, und macht seinen Leuten die Thür und Thor auf, hin zu gehen, wo sie wollen, wanns nur offentliche im heiligen Römischen Reich geduldtete Kirchen-Versammlungen sind. Spricht er aber: Er habs so nicht gemeynet, er meyne die Evangelisch-Lutherische Kirche, so solte er (1.) accurat und nicht uneigentlich reden, welches auch an ihme viele Theologi mißbilligen, und seine unreiffe und ungeschickte Schreibsucht tadlen. (2.) Solte er solche bündige und göttliche Kennzeichen und Proben vor aller Gewissen darlegen, welche seine offentliche Kirchen-Versammlung vor allen andern offentlichen Kirchen-Versammlungen distinguiren, exaltiren und erheben, als ein Licht auf dem Leuchter, als ein Haus auf dem Berge.

Ferner will Herr Starck auch die Absonderungs-Gründe in der VIten Fama beleuchten, beschweret sich aber immer über Schmäh- und Schimpff-Worte, die er darinnen will angetroffen haben. Auf welche nichtige Beschuldigung

er oben zur Genüge seine Abfertigung bekommen hat. Daher der (pag. 11.) angeführte Ort des theuern Mannes GOttes, Gottfrieds Arnolds in der Evangelischen Bottschafft pag. 479. dem Herrn Starck zurück gegeben wird, damit er sich künfftig darnach bessern, auch die Arnoldischen Schrifften in rechter Absicht lesen und betrachten möge. **Der größte Schein der Gottseligkeit/** spricht Arnold, **ist voller Eigenheit und selbst-gezwungen und affectirt Wesen/ voll Grimm/ Eifer und Mißvergnügen/ wo nicht alles aus dem süssen und ungetrübten Brunnen der Liebe GOttes herfliesset.** Dieser wahren Liebe jage dann der Herr Starck nach, und lasse ab von dem affectirten Wesen, von dem Grimm und Eifer gegen die Separatisten, die ihn ja nichts angehen, und gar nichts halten von dem so sehr recommendirten kirchlichen Schein der Gottseligkeit, wovon Herr Starck so grossen Staat machet. Gehe er aus von seiner Eigenheit und Eigensinn, und folge er der Bescheidenheit anderer Prediger, die wann sie schon den Separatismum nach ihrer Einsicht nicht billigen, gleichwohl abstrahiren und diese Leute gehen lassen, und sich nicht so an ihnen versündigen, wie Herr Starck mit seinen lüderlichen Schmäh-Schrifften thut.

Nun packt Herr Starck zuforderst in der Vorrede der VIten Famæ das Wort absondern ἀφορίζειν an, 2. Cor. 6. und spricht, daß dieser Spruch keine Absonderung von Kirch und Abendmahl erfordere, weil die Christen noch keine Tempel gehabt, sondern von dem Heydnischen Unwesen und Sünden.

Herr

Herr Starck muß wiedersprechen, wanns noch so abgeschmackt heraus kommt, weil er zänckisch ist. Aber eben dieser Spruch wird ja durch eine Stimme vom Himmel Apoc. 18. auf den Antichrist in der letzten Zeit gedeutet, und das Volck GOttes, die Christen ermahnet, auszugehen von Babel, daß sie nicht theilhafftig werden ihrer Sünden, und nicht empfahen etwas von ihren Plagen. Siehet der Herr Starck wie die äussere kirchliche Gemeinschafft so gefährlich und ansteckend ist. Man kan theilhafftig werden der Sünden und der Plagen. Also will Paulus und der Engel in der Offenbahrung nicht nur eine Absonderung des Hertzens von der Liebe, Lüsten und Lauff der Welt; sondern auch von der Antichristischen falschen Kirchen-Gemeinschafft, und daran haben die Reformatores den Anfang auch äusserlich gemacht, wie die Fama davon weiter handelt, und oben das Ausgehen auch mit den Füssen behauptet worden.

Sonsten redet der Herr Starck **von Leuten unter ihnen/ Vornehmen/ Geringen/ Gelehrten/ Ungelehrten/ Reich- und Armen/ die zu Haus sich lustig machen/ in Gesellschafft gehen/ mit Karten und auf dem Bretspiel ihre Zeit zubringen/ sauffen/ tantzen/ und das eitele Wesen treiben/ und darüber GOtt/ Kirche/ sein Wort und Abendmahl verachten und versäumen/ das wären also auch** Separatisten :/ Freylich giebt es wahre und falsche Christen und Separatisten. Das bezeuget ja der Tractat von der wahren und falschen Separation. Wie nun theils solcher Welt-Kinder den Kirchen-

Dienst vergessen, also giebts deren gar viele und die meisten, die gleichwohl darbey den Kirchen-Dienst cum annexis fleißig halten, und sich ordentlich einstellen, und man ist froh, wann sie nur kommen, und fähret säuberlich mit ihnen, dann viele derer H. Herren Prediger hin und wieder selbsten spielen und tantzen, und solches zu defendiren kein Bedencken tragen. Hingegen meynt mancher Gesetz-Lehrer mit dem Poltern auf der Cantzel dem Gewissen Genüge geleistet zu haben; aber solche Weltlinge, die Vornehmen, Reichen, Gelehrten, privatim anzugehen, zu bestraffen, und gegen sie die Kirchen-Zucht zu gebrauchen, das will denen zarten Herren nicht einleuchten. Es mögte ihnen und den Ihrigen einen Stoß geben, und die Gaben aussen bleiben. Wie dann ohnedem der Bind-Schlüssel bey denen Herren Geistlichen längst verlohren gegangen, und der Löse-Schlüssel die Seelen nicht loß machen kan von den Sünden.

Pag. 12. bringt Herr Starck die Frage im Scheidebrief vor: **Ob die** Separatist**en für** Socinianer **zu halten?** und nennet sie eine confuse Frage. Wer hat dann die Frage und Beschuldigung gethan? Kirchen-Christen haben die Separatisten damit beleget, sie recht anzuschwärtzen, aber dadurch ihren confusen Geist angezeiget.

So kommt dann endlich Herr Starck auf die Absonderungs-Gründe, und formiret deren 46. Darauf declariret man aber zur nöthigen Zurechtweisung des Hn. Starck, daß er recht fälschlich und tückisch auch hierinnen handele, indem er

theils

theils die Haupt- und wesentliche Gründe in ihrem Zusammenhang und Nachdruck vorbey gehet, theils dieselben zerstümmelt, und also nicht den gantzen Sinn des Autoris; sondern verkehrt vorträgt. Theils setzt er als Gründe, was nur illustrationis gratia oder Gleichniß- und Exempelweise angeführet, theils antwortet er aus solchen kahlen Principiis, die die Separatisten ihm schon umgestossen, und er vorher beweisen und fest setzen solte. Da nun der Mann nicht redlich fechtet, sondern Wind machet, wird man sich mit ihm deßwegen nicht lang aufhalten, sondern mit einem Argument, viele, wanns auch 7. Köpffe des Apocalyptischen Thiers wären, abhauen. Mit einem recht gelahrten und aufrichtigen Opponenten wäre besser zu disputiren, solcher faßt den Sinn seines Gegners recht, und sucht seine Antwort auch so einzurichten, daß man siehet, es seye ihm um die Wahrheit und nicht um eitele Ehre und Habrechterey zu thun, und wolle er keine falsche Meynung andichten.

Daher schreibt ein sicherer Minister folgendes: Mich wundert, daß der Herr Pfarrer Starck," ein in literatura und judicio armer schwacher" Mann, sich nicht schämet, dergleichen armseliges" Gezeug, hinckende und stinckende Conclusiones" und Argumenta in die Welt zu schreiben und zu" publiciren, dergleichen ein anfangender Stu-" dent weit besser machen solte. Es leuchtet aber" darbey kein schwacher, sondern ein recht starcker" Hochmuth bey dem armen Mann hervor, wel-" cher wie man insgemein sagt, auch wider des" Teufels Gewalt in der Welt für einen geschei-" den"

„den und gelehrten Mann angesehen seyn will, „aber von verständigen Leuten doch nur vor einen „Windmacher wird gehalten werden. Doch es „müssen auch solche Leute auf der Erden seyn, da„mit sie durch ihr Windmachen das Wahrheits„Licht nur immer damit heller anblasen und bren„nender machen. Die bereits bevorstehende Ge„richte GOttes werden endlich allem derglei„chen Babelischem unnützem Geschwätz ein völ„liges Ende machen, und die ewige Wahrheit tri„umphiren lassen.

Wir wollen also des Herrn Starcken vermeynte Gegen-Gründe No. 1. 2. 11. 12. 15. 20. 31. zusammen nehmen, und sagen kurtz, daß der Herr Starck die Leute zwar bereden will, **er und seines gleichen massen sich keiner Herrschafft über die Gewissen an gegen die** souveraine **Macht JEsu Christi. Erkennten keinen** Universal- **noch** Particular-**Pabst/ also daß man in der Kirche ein** immediater **Reichs-Genosse JEsu Christi seyn und ihm allein zugehören könne/ und niemand gezwungen werde/ auch JEsus die in der Kirchen-Gemeinschafft lebende Frommen mit seinem Licht und Geist belebe/ man dahero sich von ihnen leiblich nicht entziehen solle.** Allein sein herrschsüchtiger Pabstentzender Geist hat sich gleich in seiner feindseligen Vorrede verrathen, da er die Separatisten gerne vom Reichs-Friede, Lufft und Wasser ausschliessen, und in verschiedenen Tractätlein die Obrigkeit durch seine Stoß-Gebete gegen dieselben zur Verfolgung excitiren, auch die immediatät der Reichs-Genossen JEsu Christi durch-

aus

aus in und an äussere Tempel, mit Bedrohung göttlicher Ungnade binden mögte. Kan man, wie er meynt, immediat in der Kirche seyn, wie vielmehr ausser dem Kirchen-Zwang? Und warum eben drinnen unter des Cleri Herrschsucht? Diß ist keine Immediatät, sondern Sclaverey. Wie kan man allein dem HErrn JEsu zugehören, und unter Ihm leben und bleiben, wann man an menschliche Führer und äussere Kirchen-Versammlungen gebunden, und ohne diese jenes falsch und gottlos seyn soll? Aber Herr Starck wisse, daß wie man mitten in der Kirchen-Versammlung, auf der Cantzel und im Beicht-Stuhl und beym Altar, so wohl Lehrer als Hörer, wann keine Busse und Glauben im Hertzen ist, ein Ertz-Heuchler und Teufels-Kind seyn könne; (dann der Ort, Kragen, Kutte und Kappe machen es nicht aus,) also man ohne Kirchen-Versammlung, Cantzel, Beicht-Stuhl und Altar ein liebes Kind GOttes seyn, und in seinem Frieden unter seinem Gezelt vor jedermans Trotz gantz sicher wohnen; ja sein eigen seyn, und in seinem Reich unter Ihm leben und Ihm dienen kan, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Daß niemand gezwungen wird, vermöge des Schutzes der lieben Obrigkeit, ist manchem Pfarrer leyd genug, als die gerne das Brachium seculare zu ihrer Disposition hätten. Ferner wann GOtt nicht nur gutwillige Seelen in der Lutherischen Kirchen-Gemeinschafft belebet, (von welcher man sich also, nach Hn. Starcks Meynung, nicht leiblich absondern solle,) sondern auch, wie erwiesen worden, in andern und zwar auch in der Catholischen Kirchen-Gemeinschafft

manche redliche Seele von dem Licht und Gnade GOttes belebet wird; Warum hat man sich dann ehemals von dieser abgerissen? und warum will Herr Starck die Seelen, ja GOtt und seine Wirckung nur an seine Parthey binden?

No. 3. und 10. zeigt Herr Starck einen Meisterhafften Geist an, da er die göttliche Führungen mancher Seele, (dann von menschlicher, Starckischer, kirchlicher Führung die Rede nicht ist) die er wegen seiner Unwissenheit nicht verstehet, einer aus sonderbarem Gericht gerechten Zulassung zuschreibet. Was über seinen kurtzen Begriff und schwaches Judicium gehet, das muß nichts taugen, und göttliches Gericht seyn. Er schmähet wahrhafftig GOttes Geist und seine Werck, und weiß nicht was Gewissen ist. Bewahre mich GOtt, jemand zu verurtheilen, und ihm Leyds zu thun, der sich auf GOtt berufft, und gut lebt. Keine Spur einer Demuth und Bescheidenheit im Urtheil findet man bey diesem Mann. Zwang und Drang in Worten und grimmigen Ausdrücken, hochmüthige Verachtung und Verurtheilung heiliger Führungen GOttes, abgeschmackte und betrügliche Schluß-Reden erfüllen seine Blätter, welche aber vor der Sonne der Wahrheit verwelcken.

4. **Weil der Saame des Worts bey vielen keine Frucht trage.** pag. 13. Ergo soll man sich von der Kirchen-Versammlung absondern. Beweise Herr Starck, daß die VIte Fama irgend diesen Schluß mache. Er zerstümmelt die Worte als ein betrüglicher Arbeiter. Der Saame ihres Worts trägt leyder Früchte, oder vielmehr Unkraut

kraut genug, und die falsche Lehr-und Lebens-Principia erweisen sich täglich in unchristlichen Worten und Wercken, wo nur ein wenig von der Wahrheit gezeuget wird. Dann die Leute hörens und lesens nicht besser. Daher die Streit-Büchlein des Herrn Starcks Dornen und Distel tragen, die die Frommen mit seinen Lästerungen stechen sollen.

Daß aber Herr Starck sich und die Prediger dieser Welt mit Christo und denen Aposteln vergleichen will, ist eine solche Præsumtion, darüber man Mitleyden haben muß. Weiß dann Herr Starck nicht, daß Christus predigte gewaltig (Macht habende) nicht wie die Pharisäer und Schrifftgelehrten, welche damals das Ministerium ausmachten? Pharisäer und Schrifftgelehrten müssen sich nicht mit Christo vergleichen. Was Christus in denen wenig Jahren seines Lehr-Amts im gantzen Jüdischen Land, auch unter den Samaritern und angräntzenden Völckern vor Aufweckung und Zubereitung der Hertzen gemacht, daß hernach die Völcker 1000. weiß durch der Apostel Predigten sich zu Christo gesammlet, zeigen die Evangelischen und Apostolischen Geschichten an. Christi und der Apostel Wort war bey denen Gehorsamen ein Geruch des Lebens zum Leben, bey den Ungehorsamen aber ein Geruch des Todes zum Tode: Dann diese wurden also erbittert, daß Christus und die Apostel durch Schmach und Ungemach, durch Noth und Tod gehen und mit ihrem Blut ihr Wort versieglen musten. Also war ihr Wort und Amt bey Frommen und Bösen lebendig und kräfftig. Das heu-

tige Cantzel-Predigen aber gehet meistens kaltsinnig dahin, hungerige Seelen finden wenig gesunde Nahrung zum Leben, und die Bösen fühlen auch keinen Geruch des Todes, hörens kaltsinnig an, wie es kaltsinnig in die Lufft streichet. Oder wo je ein gesetzlich-Heiliger ein wenig einen Schrecken einjaget, der aber nicht tieff einschneidet, tröstet man sich selbst, daß Beicht und Abendmahl alles wieder gut machen, und der Herr Pfarrer durch das gewöhnliche Opffer und fromme Minen bald werde können wieder zu frieden gestellet werden. Aber wo hier und da ein rechtschaffener Prediger seine Stimme hören läßt, und das Hertz und dessen Grund rühret und aufrühret, mithin den Teuffel am rechten Ort angreifft, der erfährt den Neid, Haß, und Verfolgung seiner Amts-Brüder von Stund an, und am meisten von den Heuchlern und Zuchtmeistern, die nur straffen und schelten, aber nicht aufwecken und heilen können.

5. und 6. meritiren keiner Antwort, und sind von Hn. Starck fingirte Gründe.

7. Daß die Separatisten, **die schönen Gaben und Gnaden/** die man prætendirt in der Kirche auszutheilen, **umsonst und ohne Geld von der ersten Hand gantz in der Nähe haben können/** verdreust den Herrn Starck so sehr, daß er vor Zorn exclamirt: Daß du verdammt wärest mit deinem Gelde, daß du meynest, GOttes Gabe werde durch Geld erkaufft. Die Separatisten offeriren ihm ja kein Geld, meynen auch nicht, daß GOttes Gaben und die wahren Amts-Gaben durch Geld erlangt werden. Ob aber einer ein Pfarrer ohne Geld und Gelds werth werden, und

die

die so hoch gerühmte Priesterliche Tüchtigkeit ohne Geld auf Universitäten erlangen, auch die Layen ohne Geld und Gaben Tauff, Absolution, Abendmahl und Leich-Predigten haben können, läßt man nur Halbkluge beurtheilen. Der Herr Starck verdammt doch das Geld nicht, und wird die Geld-Sorten von Neu-Jahrs-Geschencken wohl zu distinguiren wissen und bewahren, und sich darüber in seinem Hertzen segnen.

8. **Weil GOtt die unschuldigen Gemüther nicht leer lässet gehen.** p. 13. Das fingirt Hr. Starck als einen Grund der Absonderung, grad wider den Sinn der VIten Famæ, da vielmehr diese Worte angeführt sind zu beweisen, daß die Separatisten so unbescheiden nicht sind, wie Herr Starck sie verläumdet, und diese zugeben, daß unschuldige Gemüther in der Kirche, auch Papisten bey der Messe (weil alsdann bey solchen Dingen die Seelen ihren Hunger und Begierde in GOtt desto ernstlicher einführen) göttliche Gnaden-Einflüsse geniessen können, und GOTT sie nicht leer läßt, bis er sie nach und nach weiter bringet, und von dem Vertrauen zu den Satzungen der Welt frey machet. Allein die Spötter müssen was sagen, und Herr Starck muß widersprechen, zu seinem eigenen Nachtheil.

9. **Weil sie GOtt von den Satzungen der Welt frey gemacht.** Darauf spricht Herr Starck: **GOttes Wort predigen/ lehren/ hören/ Sacramenta austheilen/ sind keine Satzungen der Welt/ sondern Gebote GOttes.** Die Jüdische und Levitische Gottesdienstlichkeiten, waren ernstliche Gebote GOttes, aber

auf eine Zeitlang, bis auf die Zeiten der Verbesserung, daher nennet sie Paulus Satzungen, Elementa der Welt. Ohne sich aber aufzuhalten, sage ich nur, daß obige Dinge, GOttes Wort lehren, hören ꝛc. auch unter den Separatisten könne gefunden werden, aber in besserm valeur und Achtung, und Herr Starck ohnbesorgt seyn darff, daß man ihn werde darum ansprechen. Dann GOttes Wort haben sie, sie hörens und lehrens, die Tauffe haben sie in der Freyheit, zumal ohne dem ein Haus-Vater und Heb-Amme doch die Kinder-Tauffe, wanns Noth thut, verrichten kan, und das Liebes-Mahl dependirt so nicht von dem Clero. Kinder GOttes, eine wahre Gemeine, in deren Mitte Christus ist, wissen ihre Rechte auch dißfalls wohl, es verdriesse den Hn. Starck auch noch so sehr. Die Documenta haben sie aus dem rechten Archiv. Herr Starck kan von nichts besonders prahlen, die Separatisten sind schon da gewesen, wo er hin soll. Er lockt und ladet vergeblich nur zu ihm zu kommen. Was bildet er sich ein? Dann er, wann er je einen Einfall bekäme, sich bey ihnen einzufinden, mit ihnen erst ein Kind werden, den Kragen verläugnen und Busse thun müste. Wer noch ist bezaubert von Liebe der Welt, und sich in der Falschheit zum Bruder verstellt, den kan sie, Philadelphia ohnmöglich zum Bruder annehmen, er müste sich dann völlig zur Busse bequemen.

10. 11. 12. Siehe oben.

13. **Weil den dürfftigen Satzungen des weltförmigen Kirchenthums aller Orten widersprochen wird.** Diß gehöret in No. 9. wie

dann

dann Herr Starck hier und sonst offt gestehet, daß manches schon da gewesen, und doch multipliciret er gern die entia præter necessitatem, damit er 46. Absonderungs-Gründe heraus bringe, wobey er aber sonderbare Gründe in der VIten Fama vorbey gehet, den Kern der Argumenten verschweigt, und entweder halb oder Nebendinge als Gründe anführet. Von diesem No. 9. nur etwas zu gedencken, so handelt und schliesset er abermal dolose: weil denen dürfftigen Satzungen des weltförmigen Kirchenthums aller Orten widersprochen wird, ergo soll man sich davon absondern. Die VIte Fama hingegen sagt so: Daß aber der Absonderung von den weltförmigen und dürfftigen Satzungen des verdorbenen Kirchenthums allenthalben widersprochen werde, schreiben die Separatisten zu theils der Unwissenheit und dem Mangel besserer Einsicht 2c. Siehet Herr Starck nicht, daß hier eigentlich von der Absonderung von den weltförmigen Satzungen, und nicht von den weltförmigen Satzungen an sich selbst geredet wird. So verblendet wird er im eiferigen Lesen, daß er den Sinn des Autoris nicht fassen kan! Kirchenthum und weltförmige Satzungen schicken sich zusammen, sie verdriessen den Herrn Starck auch noch so sehr; doch soll er wissen, daß die Levitischen Gebräuche und Gottesdienste, welche Paulus Elementa der Welt heisset, gleichwohl von GOtt selbst befohlen waren, aber endlich als Schatten dem Cörper in Christo weichen musten. Die heutigen Tempel-Gebäude, Beicht-Stühle, und dergleichen menschliche Erfindungen aber kein Gebot GOttes

tes sind, vielweniger die Seelen daran gebunden werden können, sondern unter der Christlichen Freyheit stehen. Ein insolenter Ausdruck ist: **Daß der offentliche Gottesdienst weltförmig seye/ das wird kein Mensch sagen können/ weil die ersten Christen/ wie die Apostel/ und die Apostel wie wir ihren Gottesdienst gehalten.** Also müssen die ersten Christen und die heutigen Christen einerley seyn. Herr Starck beliebe des theuern Manns GOttes Gottfried Arnolds Abbildung der ersten Christen, wie auch dessen rechte Gestalt eines Evangelischen Lehrers anzuschauen, und sich und die heutige Christenheit dargegen zu betrachten, so wird er verstummen und vor Schaam die Hand auf den Mund legen müssen.

14. **Weil die heilige Schrifft selbst eine Absonderung anbefiehlet.** Dieses ist in der Fama mit vielen Schrifftstellen bewiesen, und in obigem gegen die ohnmächtigen exceptiones des Hn. Starcken bestättiget worden, worauf man sich beziehet.

15. ist No. 1. 2. &c. da gewesen.

16. **Weil sie sich** en bon ordre retiri**ren wollen.** Diß giebt Herr Starck als einen Absonderungs-Grund vor wider alle Vernunfft, und wider die Intention der VI^ten^ Famæ, diese spricht: Die 2. Protestantischen Schwestern hätten ja nicht Ursach über ihre Kinder so böse zu seyn, die sich entweder ausstossen lassen müsten, oder von selbsten en bon ordre retiriren. Der Herr Starck macht den hochgelahrten Schluß, weil die Separatisten sich en bon ordre retiriren wollen,

len, ergo wollen und müssen sie sich separiren. Das heißt spielen, und en brutalite disputiren. Sein Gleichnuß von Brüdern meritiret keiner Antwort. Wer sich absondert, entziehet sich der Welt und ihren Kindern und Priestern; nicht aber denen GOtt bekannten und im Verborgenen angehörigen frommen Seelen.

17. **Weil die Lutheraner selbsten** Separatisten **von den Papisten wären.** Daß sich Lutherus von dem Pabstthum abgesondert, schreibt und gestehet Herr Starck, und zwar äusserlich mit den Füssen, welches er oben widerspricht und behaupten wollen, die Absonderung müsse innerlich geschehen von der Welt-Lust und Liebe. **Daß Lutherus sich abgesondert / seye geschehen / weil damal der Ablaß an statt der blutigen Wunden JEsu denen Leuten angewiesen / und der Glaubens-Grund der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt umgerissen wurde.** Die Separatisten werden sich verwundern über die neue Sprache Herrn Starcks, der nun die äusserliche Separation von offentlicher Kirchen-Versammlung defendiren muß, da er vorhero in 12. Sätzen behaupten wollen, es seye **unrecht / weil solches Christus mit seinen Jüngern nicht gethan. War nicht / spricht er / zu JEsu Zeiten das Priesterthum auf das schändlichste verdorben? Regierten nicht unter den Gliedern der offentlichen Gemeine die greulichsten Sünden der Boßheit und Frechheit? Aber hat deßwegen Christus mit seinen Jüngern den Tempel gemieden? Er begnügte sich nur seine Jünger zu warnen für**

dem

dem Sauerteig der Pharisäer/ für ihrer bösen Lehr und Leben. Wann nun die Christenheit unter dem Pabstthum äusserst verdorben war, sonderlich wegen des Ablasses, und daß der Glaubens-Grund der Rechtfertigung umgerissen würde, solte man sich darum separiren? Hat er nicht selber gesagt §. XI. Daß GOtt niemals um der Bösen willen seinen Kindern sein Licht entzogen/ und an ihren Seelen gestrafft. Das Unkraut und der Waitzen stehen ja doch auf einem Acker. Im VI. Satz spricht er/ die Gottlosen können den Frommen wider ihren Willen keinen Schaden an der Seele thun/ und im VII. führt er aus Luthero eine Passage an von dem erschrecklichen Verderben der Christenheit, und schliesset hernach mit Luthero, gleichwie doch die Kirche unter allen diesen Mänglen vor und unter dem Pabstthum eine heilige Christliche Kirche geblieben/ in deren Gemeinschafft GOtt seine Kinder/ Glaubige/ Jünger und Jüngerinnen gehabt/ also werde es auch bleiben bis ans Ende der Welt ꝛc. Warum hats dann Lutherus nicht continuiret, und hat sich abgesondert, da ja der Kauff des Ablasses eben nicht ist aufgezwungen worden, sondern in der Freyheit stunde, wer ihn kauffen wolte oder nicht? Viele 1000. Seelen waren nicht damit zu frieden und seuffzeten darüber, behielten aber doch den Glaubens-Grund der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt aus Gnaden, feste. Wie viele blieben in der Römischen Kirche, die den Greuel einsahen, dargegen zeugeten und von der Separation abgerathen? Staupitzens,

Erasmi und vieler Zeugnisse sind am Tage. Entweder muß nun Herr Starck eine äusserliche Absonderung zugeben, oder er verdammt Lutherum und die Reformatores mit seinen eignen Worten, und ist verwickelt in seinem eignen Netze.

18. **Weil sie nicht wolten fremder Plagen über kurtz oder lang theilhafftig werden.** pag. 15. Ist im VI. Satz pag. 29. und in der VIten Fama beantwortet. Die Offenbahrung Johannis dringet darauf: **Gehet aus mein Volck/ daß ihr nicht** (unvermercket angesteckt und zur Sünde durch Heucheley eingeflochten werdet, und also) **theilhafftig werdet ihrer Plage.** Daß aber Herr Starck denen Separatisten vorrückt, sie seyen gern in den Volck-reichen Oertern, und separiren sich nicht davon, mithin ihren Worten mit ihrem Exempel widersprächen, marquirt einen absurden Geist und Neid. Es verdreußt ihn, daß er sie leiden und vor sich sehen muß, wanns auf sein bitteres Hertz und bösen Wunsch und Willen ankäme, müsten sie alle fort. Aber wisse er, daß sein Hohnsprechen keine Impression bey Unpartheyischen mache, vielmehr er seine Blösse nur immermehr selber offenbare. Denen Separatisten ist ein Ort wie der andere, wo die Vorsehung sie hin berufft. Sie leben in Städten, auf Dörffern, an Höfen, auch an einsamen Oertern, nach dem Willen GOttes, so lang es ihm gefällt. Wann man von der Separation handelt, ist ja die Rede nicht, daß man die Welt räumen, sondern sich vom falschen Gottesdienst der Antichristenheit, er werde in Volck-reichen

E Städ-

Städten oder auch auf Dörffern getrieben, reinigen und absondern solle.

19. **Weil die Lehrer ihre Zuhörer heßlich beschreiben und verdammen.** Darauf dienet dem Herrn Starck zur Antwort: Daß man das Evangelische Straff-Amt (dann der heilige Geist strafft und wird die Welt straffen um der Sünde willen) gar nicht verwirfft; aber das bittere, lieblose und blose gesetzliche Koltern und Poltern, im blinden Eifer und Affecten, ohne Evangelischen Geist, kan man nicht gut heissen, da man eben diese Leute wieder so tröstlich absolviret, und ohne Unterscheid, und behörige Kirchen-Disciplin (nach Art der ersten Christen, denen Herr Starck doch die heutigen Christen vergleicht) zum Abendmahl admittiret und gehen läßt. Jetzt sind sie Welt- und Satans-Kinder, und gleich darauf auserwehlte Kinder GOttes. Tauleri schöne Worte sind also mal à propos angeführet.

20. Ist 1. beantwortet.

21. **Weil sie wollen ohne kirchliche Gemeinschafft leben.** pag. 16. Wobey Hr. Starck des Herrn Dr. Speners seel. Tractat von dem Mißbrauch und rechten Gebrauch der Klage über das verdorbene Christenthum anführet.

Die VI. Fama hat hierauf geantwortet und bezeugt, daß der Status controversiæ von der Separation noch nie recht gesetzet und vorgestellet, mithin vieles contra die Separatisten geschrieben worden, das sie nicht trifft. Herr Starck aber beliebe sich sagen zu lassen, daß die Einsamen in den Wüsten diverser Art waren, theils hatten unter sich zu gewisser Zeit ihre Versammlungen,

theils

theils blieben viele Jahre, ja bis ans Ende allein, verborgen und unbekannt, und führeten ein göttlich Leben auf Erden, welches ja nicht wider das Christenthum ist. Auch in der Volck-reichen Stadt Rom und andern Orten, sind GOtt-geheiligte Seelen gewesen, die von ihren Kammern in 20. und mehr Jahren nicht gekommen, und auch kein Gelåuff zu sich gestattet. Mancher Separatist ist von aussen und innen gedrungen worden, sich gåntzlich eine Zeitlang abzusondern, und zubereiten zu lassen, da er sich hernach zum Dienst der Seelen, nach der guten Hand GOttes über ihn, wiederum hat dargestellet und aufgeopfert. Die Diversitåt der Führung unter den Frommen ist drum keine Contrarietåt. Und wo nur 2. oder 3. versammlet sind, und dann und wann im Namen Christi zusammen kommen, da ist ja eine Kirche und Er in der Mitten.

22. Ist beantwortet.

23. **Weil sie die Ruhe der Seelen bey den åusserlichen Ubungen nicht finden.** pag. 17. Da sagt dann der Herr Starck, wann man ohne Andacht singt, betet, GOttes Wort hőret, habe man freylich keine Seelen-Ruhe, und daß die åusserlichen Ubungen zu denen innerlichen leiten sollen. Wohl, das meynen eben die Separatisten. Wann man nun das Innerliche gefunden, soll man darinnen bleiben und tieff wurtzeln, oder soll man wieder zurück aus dem Geist ins Fleisch und fleischliche Satzungen, wie sie Paulus nennet, kehren? Je mehr die Seele von innen kråfftig gezogen wird, je weniger kan sie sich aufwecken lassen durchs åussere Gewürck derer, die durch Buch-

staben, Ceremonien und allerley selbst erwehlte Gottesdienstlichkeiten an den Seelen handthieren und in dem sinnlichen Leben erhalten wollen. Herr Starck aber hat keine Erfahrung von den Wegen des Geistes. GOtt wolle ihn arm im Geist machen, so wird er sich schämen und seinen Mund in Staub legen. Hiervon ist oben das mehrere abgehandelt worden.

24. **Weil im Gottesdienst viel vorgehet/ welches von der Lehre und** praxi **Christi und der Apostel abgehet.** Hr. Starck meynt, man stichle nur auf das allein-Predigen, und daß ein ander nicht auch etwas beytragen dörffe zum gemeinen Nutzen 1. Cor. 14. Aber, Herr Starck! es ist alles verdorben, und abgewichen. Kaum ein Schatten der ersten Christen übrig. Der Lusten ist den Separatisten schon lang vergangen, bey solchem Gemeng sich einzufinden. vide pag. 135.

25. **Weil die Gesellschafft der Kirche in Sectirerey verfallen.** Ist beantwortet, und darff Herr Starck nicht sagen, als ob die von ihm verworffene Separatisten keine Bekänntniß, was sie glauben, der Welt vor Augen gelegt hätten. Woher entstehet dann der Lermen, und die Klagen über die viele Ketzer-Schrifften, wie man sie nennet? Das thut eben dem Herrn Starck weh, daß ers leiden muß.

26. **Weil sich Hohe und Niedrige** separiren/ **bald zur Lutherischen bald zur Catholischen Religion** 2c. Diß hat die VIte Fama nicht als einen Separations-Grund angeführet, wie Hr. Starck andichtet, sondern will nur sagen, daß

daß wann man dergleichen geschehen läßt, und geschehen lassen müsse, ohne scheel darzu zu sehen, es zu verwundern, und unbillig seye, daß man über die Separatisten so animiret ist, murret und lästert, da sie sich doch zu keiner widrigen Parthey gesellen, sondern blos ums Gewissens willen, ohne irrdische Absichten vor sich in der Stille leben. 2c.

27. **Weil ein jeder muß seine eigene Haut zu Marckt tragen.** Wo hat die VIte Fama dieses als einen Absonderungs-Grund angeführet? wie tückischer Weise angedichtet wird.

28. **Weil sie es thäten um des Gewissens willen.** pag. 18. Diß ist schon beantwortet No. 10. Herr Starck redet so meisterhafft und roh vom Gewissen, daß man greiffen kan, wie ohnerfahren er ist in Dingen, die des Geistes GOttes sind. Er spricht: man lasse sich belehren, so kommt das Gewissen zur Ruhe. Herr Starck! Das buchstäbliche Geschwätz nach den recipirten Lehr-Sätzen ohne geistliche Erfahrung ist einem von GOtt gerührten und unter der zarten Leitung seines Geistes in enge gehaltenen Gewissen ein rechter Eckel und Greuel. Die Seele kennet ihres Hirten Stimme, und spricht: Was sollen mir denn nun die Sachen, die ein Gemüth voll Unruh machen? ich kan ihr entübrigt seyn. Denn mein Auge kennt den Führer und Regierer, der mich führt zum einen Ein.

4.) Der Schatten ist mir zu geringe, daß er mich in das Wesen bringe, so die Weisheit mir gezeigt. O ich schätze mich für selig, und bin frölich, daß mein GOtt mich in sich zeucht!

5.) Ich hab es nun so lang erfahren, ich konte mich selbst nicht verwahren, vor den Feinden meiner Ruh; bis ich in mich selbst gekehret, und bewähret lauffe nach dem Einen zu.

6.) Drum scheint gleich etwas als das Beste, und setzt die Lieb sich drinnen veste; fällts doch endlich alles hin, wann es GOTT nicht selbst gewesen; dessen Wesen füllt allein den leeren Sinn.

7.) So lang ich noch nicht konte fliehen, was hin und her das Hertz kan ziehen, war mein Jammer übergroß, und zerstreute die Gedancken, wann sie wancken, und von ihrem Grund sind loß.

8.) Sollt ich nun nicht den Götzen fluchen, und ausser GOtt noch etwas suchen, welcher alles in mich legt, was ich nur zur Noth soll haben, wenn die Gaben mir sein Geist ins Hertze prägt?

9.) Da darff ich nicht nach Fremden gaffen; er kan im innern Tempel schaffen, was zu seinem Dienst gehört. Ja, wann keine Stimmen schallen, muß gefallen, was ihn in sich selbst verehrt. (Siehe: So offt ein Blick mich aufwärts führet.)

Wer nun das Eigensinn nennet, was göttliche Führung ist, der mag einmahl fühlen, was es seye, den Geist GOttes in GOtt ergebenen Seelen schmähen und meistern.

29. Ist beantwortet.

30. **Weil sie sich dem Geist nach von den Frommen in denen Secten nicht trenneten/ noch sich trennen wolten.** Was er darauf antwortet, ist in der VIten Fama und in obigem ja genug widerleget worden. Er aber bleibt immer auf seiner alten Leyer. Kurtz, man kan alles wider ihn gebrauchen, und aus seinen Worten beweisen,

daß

daß Lutherus sich von der Römischen Kirche nicht leiblich hätte trennen sollen, und Herr Starck verbunden wäre, entweder denen heutigen Separatisten recht zu geben, oder die Separation Lutheri und der Protestanten von der Römischen Kirche als unrecht zu mißbilligen, und mit seinen Kindern in deren Schoos wieder umzukehren.

31. Ist No. 12. beantwortet.

32. **Weil sie nicht geschwiegen gegen die/ welche wider sie geschrieben.** pag. 19. Soll das abermal ein Separations-Grund seyn? Die Haupt-Gründe läßt er aus, oder verstümmelt sie, oder erdenckt Nebendinge als Gründe, und agirt als ein Sophist, damit die Leute glauben sollen, die Separatisten seyen schlecht fundirt. Er sagt: **Hätten die Separatisten ihr Schreiben unterlassen/ so hätte man noch eine gute Meynung von ihnen behalten** 2c. Gleichwie Hr. Starck den Anfang mit seinem Hirten-Ruff gegen die Separatisten gemacht, worauf diese in vielen Jahren nicht geantwortet, da er es aber wieder auflegen lassen, dem Herrn Starck doch etwas zu seiner Zurechtweisung gesagt werden muste; (wie oben erwiesen) Also sind von Anfang die Separatisten aufgefordert und gereitzet worden, die Nothdurfft gegen die falschen Beschuldigungen mit eben dem Recht offentlich zu sagen, als ihre Gegner sich anmassen gegen sie zu schreiben.

33. **Weil sie die Kirche GOttes/ die Sacramenta nicht verachten und die Zuhörer nicht verdammen.** Ist abermal recht fälschlich als ein Separations-Grund allegiret, und so wohl in der Fama, als in bisheriger Abhandlung nach

rechten Unterscheidung beantwortet. Hr. Starck macht sich kein Gewissen, so leichtsinnig zu agiren.

34. **Weil sie sich mit denen Gottlosen und Unwiedergebohrnen nicht vermischen wollen;** Ist ja beantwortet. Der Herr Starck ist confus, und machts wie schwätzhaffte Leute, die sich vergessen, und in einem Discours eine Sache wohl zehenmal wiederholen, zum Eckel der Compagnie und Ubung der Gedult.

35. **Weil sie dem Kayser Schoß und Zoll geben.** Soll wiederum ein Separations-Grund seyn, den Herr Starck erdichtet, und spricht: das thun die Separatisten um ihres Nutzens willen, daß sie Schutz haben, und sich unter uns ernehren können. Es verdreußt ihn sehr, daß ers leiden muß. Wanns auf ihn ankäme, wäre er ein unbarmhertziger Inquisitor und Richter. Das Unschuldigste sucht dieser liebreiche Hirt feindselig auszulegen, und als ein Wolff anzufallen. Ums Gewissens willen sind sie, wie alle rechte Christen, der Obrigkeit unterthan: Dann es ist GOttes Ordnung. Nothdürfftige und erlaubte Nahrung treiben, muß man nicht gleich Eigennutz heissen. Womit verdient dann der Herr Starck sein Brod? dienet er umsonst? Er hat seinen guten Nutzen, und nähret sich reichlich. Die Obrigkeit ist von GOTT geordnet, der Herr Pfarrer aber von der Obrigkeit, die ihn beruffen und ihm seine Nahrung und Lohn giebt. Das mißgönnt man ihm ja nicht. Seye er nur ruhig, warte er seines Amts, und lasse andere mit frieden, die ihn nichts angehen. Was heißts aber, keine Gelder können müßig liegen lassen, sondern daß man be-

kümmert ist, um sie wohl zu placiren, und deßwegen sorgfältig anträgt. O was kommen vor ärgerliche Dinge heraus, wann man die Nachrichten anführen wolte, die von Passagiers und Meß-Herrn dann und wann erzehlet werden.

36. **Weil sie sich nicht separiren von bürgerlichem Handel und Wandel.** Ist das wiederum ein Separations Grund? den formirt er selber, ist auch beantwortet.

37. **Weil sie erkennen/ daß der Kirchen-Dienst vor unwissende Menschen/ wie auch Zucht und Ordnung nöthig ist.** Was Herr Starck dargegen sagt, ist Wind. Freylich ist kein Lehrer und Schwätzer, wie Herr Starck, im Stand, den wahren Separatisten etwas vorzutragen, das sie durch die Gnade von oben nicht besser wüsten. Ists drum eigne Weisheit und geistlicher Stoltz? David spricht: Ich bin gelehrter, dann alle meine Lehrer. Johannes schreibt: Ihr habt die Salbung, und nicht nöthig, daß euch jemand lehre, so dieser Morgensterne in uns aufgeht, so bald versteht der Mensch (muß eben nicht ein Pfarrer seyn) die hohe Gaben, die GOttes Geist denen gewiß verheißt, die Hoffnung darin haben rc. Wer sagts, daß unter denen Kirchen-Versamlungen lauter Unwissende sind? Hr. Starck sticht also selbst wie eine Schlange auf ehrliche Leute, und dichtet ihnen offenbare Lügen an. Die VIte Fama zeuget das Gegentheil. Muthwillens will er nicht sehen und Verstand annehmen.

38. **Weil die Kirch nicht der Acker; sondern die Welt der Acker ist.** Diß sagt Christus, er sagt, er habe diesen Einwurff widerlegt, und be-

rufft sich auf Augustinum. Wer wird recht behalten? Mit Augustino darff er sich gar nicht formidabel machen, da er aus dessen und der Kirchen-Historie wissen solte, wie weit, wegen seiner vielen Mißschlägen sein credit gelten könne oder nicht.

39. **Weil der heutige Kirchendienst mit vielem Geräusch verknüpffet ist.** Lieber Herr Starck, er muß es doch bekennen, es seye wahr, **aber doch nicht an allen Tägen. Im Hause beten seye vor dem Anklopffen der Vorbeyfahrenden/ Reitenden / arbeitenden Nachbarn nicht sicher. Das Geräusch ausser uns stöhre die Andacht wenig/ wann nur kein Geräusch in uns ist.** Wie drehet sich nicht der Hr. Starck! Durch das inwendige Geräusch in den innern Grund (das ist, ins Centrum, und in den Sabbath der Seelen) eindringen, ist ihm eine unbekannte Sache. Er würde nicht so leichtsinnig von dem äussern Geräusch sprechen, und andern gleichsam indifferent machen wollen. Besser ist immer besser. Was gehet frey gemachte Seelen sein notorisches Kirchen-Geräusch, das er gestehet, an? In dem von Christo angewiesenen Kämmerlein finden sie sich gantz wohl bey dem Vater, der ins Verborgen siehet, allwo GOttes sonderbare Gegenwart ist und gefühlet wird, da ist stille alle Welt, Fahren, Reiten, Klopffen, hält sie nicht ab.

40. **Weil das Volck mit dem Priester so gleich mit dem Vater unser fertig ist/ wann ein stilles Gemüth kaum auf der Helffte ist.** Mein Herr Starck will haben, man soll desto län-

länger beten/ und damit die Eilenden erwe-
cken. Warum thut ers nicht voran, und bleibt so lang unsichtbar, oder stehet nicht eher auf, als bis ers selbst recht andächtig gebetet? Allein er machts, wie das Volck, nicht besser, er richtet sich nach dem Husten und Poltern der Füsse, und wird sichtbar, ehe man recht ausbeten kan, und also abbrechen muß. Hat ers jemals geahndet, und ist er mit gutem Exempel vorgegangen? Aber wie, wann ein andächtiger Beter den Hut so lang vor dem Gesicht hielte, ohngeachtet der Priester schon redet und den Text liest, so würde ja solcher als ein Heuchler und Scheinheiliger verlachet, und es hieß: man ärgere die Leute.

41. **Weil die frey gemachte Seelen nach ihrem unterschiedlichen Zustand/ Grad und Alter mit dem** generalen **Vortrag/ darinnen man von denen innern Wegen und Abwegen/ Hindernissen/ Vortheilen der Erstgebohrnen/ keine** solide **Anweisung und Nachricht zu hoffen hätten.** pag. 21. Herr Starck antwortet: Weil die Separatisten draussen sind, so hören sie es ja nicht. Allein sie haben theils selbst als gewesene Pfarrer, theils als Zuhörer notiz genug durch eigene Erfahrung davon bekommen, Jahr aus Jahr ein vor diesem zugehorchet, und wissen was passiret. Sie reden als Erfahrne, und darum bleiben sie davon, weilen ihre unsterbliche Seelen keine adæquate Speise darbey finden. Freylich hat der HErr noch treue Knechte und Arbeiter in seinem Weinberg, (wie die VIte Fama bezeuget, und Herr Starck den 44. Satz selber daraus anführet,) die allen Rath GOttes verkündigen

digen können; aber das schlimmste ist, daß Herr Starck nicht unter sie gehöret, wann er sichs schon einbildet. Sind unter dem Kirchen-Hauffen Seelen, die von denen Wegen und Führungen GOttes rc. zu erzehlen wissen, so sind sie entweder von den treuen Knechten und Arbeitern, mit denen die Separatisten Brüder sind, erwecket, oder stehen sie unter falschen Hirten in der Gefangenschafft Babels, so haben sie theils durch das Lesen guter Bücher ein Wissen gefaßt, oder sie haben von dem Umgang der Separatisten und frommen Layen profitiret, und das Creutz hat sie lehren aufs Wort mercken.

Was die frey gemachte Seelen betrifft, so sind sie nicht nur von der Sünde, Fluch und Zorn GOttes, sondern auch von denen Welt-Satzungen, von dem Levitischen und kirchlichen Joch durch JEsum Christum befreyet. Siehe Epist. ad Galat. und Ebräer rc.

42. **Weil die Christliche Kirche wie die Jüdische fleischlich und weltlich geworden.** Hierauf bringt Herr Starck wiederum seinen alten Kram herbey, welcher ihm so offt wieder heim gegeben, und der wahre Unterscheid der Sache vorgelegt worden. Er will aber nicht sehen, und dichtet denen Separatisten offenbar falsche Dinge an, da die VIte Fama von denen Religionen, Lehrern und denen Zuhörern mit aller Discretion und Unterscheid redet. Schämt sich der Mann nicht, daß er vorgeben darff, die Separatisten sagen: alle die in der kirchlichen Gemeinschafft leben, wären Fleischliche. Er handelt recht betrüglich.

43. **Weil die Welt-Menschen Jahr aus**

Jahr ein bis ins hohe Alter sich absolviren und communiciren lassen / und doch nicht besser werden. Hr. Starck antwortet darauf: wann dieses an vielen wahr ist/ so sollen dann die Separatisten sich absolviren und communiciren lassen zur Glaubens-Stärckung und Lebens-Heiligung/ damit jene beschämet werden. Hr. Starck! der Separatiste denckt: Was soll ich mich absolviren lassen, ich bin schon absolviret, aber von dem, der absolviren kan. Ich bin communiciret und communicire täglich, nach Apoc. 3,20. Joh. 6. Und durch diß theur-wehrte Gnaden-Mittel theilet mir GOTT im Verborgenen mit allerley Krafft zum geistlichen Leben. Sein Geist aber ist selbst das Pfand des Erbes zu unserer Erlösung. 2. Cor. 1,21.22. Eph. 1,13.14. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet an dem Geiste, den er uns gegeben hat. Diß sind die beste Gewißheiten, Siegel und Versicherungen. Das kirchliche absolviren und communiciren ist ausser mir, ich wills in der Nähe in mir haben, und geniesse es auch. Dann der HErr bereitet für mir einen Tisch gegen meine Feinde allenthalben. Das stärckt den Glauben. Das kirchliche stärcket auch, aber den Wahnglauben. Darum gehet alle Welt zum äussern, und wird leider davon nicht besser. Die Leute bleiben schwach samt ihren Lehrern.

Wann Undanckbare spricht Hr. Starck, die Wohlthaten mit Füssen tretten/ Treulose von ihrem König weichen / Ungehorsame ihre Pflichten versäumen / soll man deßwegen das gantze Land und Haus verlassen? Man bleibt sagt der Separatist, im Land und Haus, wann man kan,

kan, hat aber nichts mit den Rebellen zu thun, macht und hält keine Parthey, Communion, Bund und Versammlung mit ihnen, widerstehet ihnen, wird von ihnen gehaßt und verfolgt. Und solche Treulose, Undanckbare und Ungehorsame muß man als solche tractiren, und nennen was sie sind, nicht aber auserwehlte Kinder GOttes.

44. **Weil sich redliche Prediger fast nicht mehr zu helffen wüsten.** Also siehet Hr. Starck, daß die Separatisten das Predigt-Amt an sich selbst nicht verachten, und rechtschaffene Männer in demselben kennen, sie lieben, und von ihnen geliebet werden. Sie ringen, beten und arbeiten vor GOtt mit und für einander. Wo aber Seelen nicht unter solchen Predigern stehen, sondern Miedlinge, aufgeblasene Schwätzer und Lästerer wollen an ihnen handthieren, und sie unters Joch zwingen, denen widerstehen sie ins Angesicht, und haben nichts mit ihnen zu thun. Warum? Christus sagts. Dann sie sind blind und Leiter der Blinden. Die Angst redlicher Prediger, die sich nicht zu helffen wissen, mag den Hn. Starck wenig betroffen haben, sonsten er mehr Glimpff und Liebe gebrauchen würde. Die Angst treibet manchen Prediger mit Zuziehung der Vernunfft auf besondere Gedancken, das Hertz zu befriedigen, unter welchen folgender Casus erzehlet wird. Als ein sicherer Professor und Pastor auf einer Universität vociret und von seinen guten Freunden, die unpartheyisch waren, gefraget wurde, wie er mit gutem Gewissen Beicht sitzen könte? &c. Da erklärte er sich also, daß er zwar die Dürfftigkeit des Standes und Verdorbenheit der Gemeinen wohl erkenne,

kenne, glaube aber nicht, GOttes Wille zu seyn, daß er um einiger böser Buben willen sich gantz untüchtig machen und alles wegwerffen und niederlegen solle. Wann er nun jemanden zwey- oder dreymal erinnert habe, aber Jahr und Tag keine Besserung erfolgen und derselbe gleichwohl sich wieder einstellen würde, wolle er ihm sagen: **Ich habe zwar bisher keine Besserung bey euch verspührt/der König aber hat mir befohlen/euch zu sagen: dir sind deine Sünden vergeben ꝛc. allein ihr solt wissen/ daß sie bey GOtt nicht vergeben sind ꝛc.**

45. **Weil sie sich aus Ehrfurcht vor GOtt und Hochachtung der Einsetzung Christi und der Apostolischen** praxi **retirirten.** So muß Hr. Starck abermal gestehen, daß die Separatisten Tauff und Abendmahl an sich selbst, wie sie Christus eingesetzet, nicht verwerffen, sondern hoch achten. Diß ist aber eine andere Frage: ob nach der Einsetzung Christi in denen heutigen Gemeinen gehandelt werde? Man sieht nur auf die Elementen und Gestalten, nicht aber auf die Subjecta und Personen. Davon oben. Die Fama hat bewiesen, daß es eine in- und äussere Communion, Gemeinschafft und Handlung seye, und ich freylich allerdings zuerst auf mich selber sehen, mich selbst prüffen, oder auch schauen muß, mit wem ichs zu thun habe, und wer mein Bundes-Genoß seye, als worzu wir von Christo und denen Aposteln angewiesen sind, die Geister zu prüffen, sich vor den falschen Christen und falschen Propheten vorzusehen, den Sauerteig auszufegen, hinaus zu thun, wer böse ist. **Diß gehört alles zu Christi Einse-**

zung

zung und Ordnung derselben. Wer darff also diejenigen verdammen, die aus Hochachtung der Sachen, ohne innigsten Schmertz und tieffste Wunden ihres Gemüths den Mißbrauch derselben nicht ansehen noch mitmachen können? wer aber den Mißbrauch so kan mit unverwandten Augen ansehen, stille dazu schweigen, oder wohl gar zu entschuldigen suchet, der ist der rechte Verächter heiliger Dinge und Christi Einsetz- und Ordnung. Dann was ich nicht achte, um dessen Miß- oder rechten Gebrauch bekümmere ich mich auch wenig.

46. **Weil die Leute GOtt mit leeren Ceremonien abspeisen. Wahre Kinder GOttes** spricht Herr Starck, **lassen ihr Beten/Singen/ Kirch- Beicht- und Abendmahlgehen keine leere Ceremonien seyn/ sondern thun es zur Erweck- und Stärckung ihres Glaubens/ Andacht/ zur Heiligung und Besserung des Lebens. Folget diesen wahren Kindern GOttes nach!** Hört ihrs, ihr Separatisten, was der Hr. Starck sagt! Sucht aber vorhero solche wahre Kinder GOttes, von deren Erweckung, Andacht und Heiligung des Lebens Hr. Starck so viel Rühmens macht, recht auf, wo sie etwa anzutreffen. Entweder müssen sie in- oder ausser der Kirche können ausgeforscht werden. In der Kirche ists ungewiß. Dann alle Gottesdienstliche Dinge, die allda passiren, kan der natürliche Mensch und ein Heuchler am besten, nach- und mitmachen, e. g. Singen und Schreyen, Hören und Beichten, Communiciren und andächtige Minen machen. Diß sind also keine wahre Kennzeichen

eines

eines wahren Kindes GOttes. Soll man sie ausser der Kirchen suchen, und das Leben und Wandel bemercken, so ists gewiß, daß wer nur will gottselig leben, NB. in Christo JEsu, muß Verfolgung, Haß, Schmach und Nachtheil leiden im Haus, ausser dem Haus, unter Verwandten, Bekannten, Collegen, Zunffts-Genossen rc. Die Worte, Manieren und Wercke eines solchen reimen sich nichts mit den andern, und sein Wesen ist gar ein anders. Sap. 2. Dergleichen Leute werden mit besondern Spott-Namen distinguiret und bezeichnet, die die gehäßige Priester selber unschuldigen Seelen beylegen. Und daran erkennen wir, wo nur ein guter Funcke aufgehen will und Ernst ist, wer Cain oder Abel, Ismael oder Isaac, Esau oder Jacob, Christo oder Belial angehöre. Neutralité wird auch im Reich GOttes nicht gestattet. Erwehle Licht oder Finsternuß, kalt oder warm. Nicodemiten und die Furchtsamen sind uns nicht zum Fürbilde vorgestellet. Die jetzige Zeit ist so delicat, daß man nicht lange mehr versteckt bleiben, noch eine richtige Mittel-Strasse zwischen dem schmalen und breiten Weg, zwischen der engen und weiten Pfort in Ewigkeit finden kan. Zwischen Himmel und Erden ist keine zu suchen.

Nun kommt ein neuer clericalischer Aufzug des Hn. Starcken, an dessen Stirn Namen der Lästerungen geschrieben stehen, und dessen Mund und Feder von lauter Ach und Ach trieffen und überfliessen, da er jede angedichtete Läster-Worte mit Ach beantwortet. Er machet 31. Absätze, deren Vortrab fast immer ist: **Er lästert**/ und tischet

tischet dann den vorigen Brey nur mit andern Worten, und vermischten Ach und Seufftzern auf, daß man sich über die heuchlerische Verstellung und boßhafftige Beschuldigungen in Wahrheit verwundern muß. Man hätte von diesem Mann dergleichen nicht vermuthet, und ihm mehrere natürliche Redlichkeit zugetrauet, auch einigen Grund der Furcht GOttes aus Liebe von ihm geglaubet, wann er nichts geschrieben hätte. Aber in dieser seiner Streit-Schrifft plumpt er allzu tieff in den Schlamm, und kan seine Blöse mit nichts mehr bedecken vor denen, die erleuchtete Augen, oder nur natürliche discretion haben.

Weil Hr. Starck nun nichts Neues bringt, sondern das Alte auf allerley Art, auch in einem hachis und gehacktes Beyessen vorträgt, will man seine Zeit möglichst menagiren, ihn vollends aufsuchen und mit kurtzem beleuchten, worinnen er sich versteckt, und unter verstellten andächtigen Worten im Verborgenen lauret, den Unschuldigen durch seine gifftige Zunge und Feder zu tödten.

1.) **Nennet er unsere Evangelische Gemeine Postillen-Christen. Ach hätte Satan aus der Höllen wohl ein lästerlicher Wort erdencken können?** Daß dieses Wort von einer unpartheyischen und in der Kirchen-Gemein gebliebenen gottseligen Person, die bereits im HErrn entschlaffen ist, herkomme; ist in der Vorrede bezeuget worden. Sie hat diß Wort nicht vom Satan, welches auch an sich selbst nichts satanisches, höllisches und lästerliches hat. Dann Postille und Christ unschuldige Worte sind; aber die rigoureuse und plumpe Auslegung und affectirte

Pa-

Paraphrasis dieses Worts, welches Hr. Starck oder ein anderer in seinem Namen wider den Sinn der VIten Famæ anführet, mag eher vom Satan seyn. Dann Hr. Starck nennet im Namen der Separatisten die alten Postillen Pfützen. Das sagt kein Separatist so roh hin, weil Tauleri, Weigelii &c. Postillen ihnen in seinem Theil sehr wehrt sind. Ein anders sind die mageren, buchstäbliche, safft- und krafftlose Postillen, ohnerleuchteter und ruhmsüchtiger Männer. Wer daran hängt, und Wind vor Wesen hält, ist wohl ein armseliger Postillen-Christ. Ist diß ein lästerlich Wort vom Satan aus der Höllen erdacht? Und diß soll auch überhaupt auf das 2te Ach und

2.) von Kirchen-Christen gesaget seyn. Welches Wort er forciret, und wider sein Gewissen, wann er noch ein recht Gefühl hat, gar zu liebloß ausleget und deutet.

3.) Nennet er das heilige Abendmahl **das prætendirte so genannte Gnaden-Mittel.** Ach **mein Geist erzittert.** Daß das Welt-übliche Kirchenmahl nicht das H. Abendmahl seye, ist bisher und in der VIten Fama zur Genüge dargethan worden. So auch darff man

4.) Die Cantzel-Predigten der Unwiedergebohrnen ohne Betrügerey nicht vor GOttes Wort verkauffen. Kluge lassen sich auch nicht in solchen Kauff ein. Von Christi Einsetzung der H. Tauff und Abendmahl ist die Frage nicht, wie dem Hn. Starck ad nauseam usque vorgesagt worden, sondern von denen nachgeäffeten actionen der Priester dieser Welt, wider Christi klare Worte und Einsetzung, woraus ja nichts anders als Corruption entstehen muß.

5.) **Spricht er: Ohne GOttes Wort / Tauff und Abendmahl wären die größten Bekehrungen vorgegangen.** Diß spricht die Fama nicht so schlecht hin. Weiß der Hr. Pfarrer nicht aus seinem Catechismo: Du solt nicht lügen? Der angeführte Consistorial-Rath Brendel redet von dem heut-üblichen Abendmahl und andern Anstalten und Ceremonien der Kirchen, als unzulänglichen und corrupten Mitteln, ohne welche (nicht aber ohne GOttes Wort) die grösten Bekehrungen vorgegangen, und bey welchen viele 100. nicht bekehret werden.

Von unmittelbaren Erleuchtungen mit ihm zu reden ist zu hoch vor ihn. Die ersten Anfänge des Christenthums muß man noch mit ihm behandlen.

6.) Lästert er, daß unter viel 100. die in die Kirche giengen kein wahres Wesen zu finden, und

7.) **spricht er von Allermans Christenthum / die meisten Kirchengänger wären Epicurer und Heuchler.** Diß beantwortet er mit ach und krach, und offt wiederholten leeren Worten, die schon oben genugsame Abfertigung gefunden. Nur sage ich, daß er und seines gleichen sich auf die Klagen JEsu, der Apostel und der Propheten über ihre Zuhörer nicht beruffen dörffen. Dann aus den Schrifften der Propheten und Evangelisten bekannt ist, daß die grösten Klagen fast nur über die Lehrer, falsche Hirten, Hohepriester, Pharisäer und Schrifftgelehrten gehen, das Volck aber nach besserer Weyde sehr hungerig war. Daher Christus sagte, das Volck seye wie die Schaafe, die keinen Hirten haben, verlohrne Schaafe des Hauses Israel, obschon das äussere Ministerium der Prie-

ster und Leviten, Pharisäer und Schrifftgelehrten nach dem Aeusserlichen bestellet war.

8.) **Lästert er / es geschehe zufälliger Weise wenn wir in Kirchen und Schulen bekehret werden.** Hr. Starck sagt: Kirch und Schulen seyen Werckstätte des H. Geistes. Wie mag er doch gegen die tägliche Erfahrung solche Dinge avanciren und prahlen? Sie sollen Werckstätte des H. Geistes seyn. Bey der jetzigen Beschaffenheit sind sie es nicht. Die Klagen so vieler Eltern bezeugen das Gegentheil, und die überhand nehmende Sünden und Greuel bey denen die quartaliter absolvirt und communiciret werden, confirmiren die gerechten Klagen der Separatisten.

9.) **Lästert er / als ob die Prediger ein werckheiliges Vertrauen auf das äussere Abendmahl in den Gemüthern erweckten / und die Leute in ihren bösen Gewohnheiten stärckten.** Das opus operatum ist eine solche Pest in den Gemüthern, daß treue Lehrer je und je darüber geklaget, daher der selige Dr. Henrich Müller nebst andern Theologis mit grossem Ernst gegen die vier stummen Götzen der Kirche gezeuget. Die Lehrsätzen der wahren Evangelischen bringens ja nicht mit sich, aber die praxis der Lehrer und Hörer ist allgemein, und die dargegen eifern, müssen Verächter des Worts GOttes und der Sacramenten heissen.

10.) Ist offt beantwortet.

11.) **Lästert er / daß unter 1000. Priestern und Layen / Lehrern und Zuhörern keiner den Buß-Kampff und Buß-Proceß geschmeckt hätte.** Herr Starck, lese er recht, es heißt nicht

keiner/ sondern kaum einer. Wer aus der Erfahrung weiß, was der Buß-Kampff ist, und darinnen ausgehalten, darbey aber sich in der Welt und in ihrer Kirche umsiehet, wie die armen Menschen beschaffen sind, leben, reden und thun, der zweiffelt gar nicht dran; wer aber kein Gefühl davon hat noch haben will, der will es auch nicht glauben, und bildet sich wie einen Wahnglauben also eine Wahnbusse ein: Dann blose Gewissens-Schläge und Angst machen es noch lang nicht aus. Man muß es an der Hertzens-Aenderung und Lebens-Besserung freylich spüren. Aber wo sind die gerühmte viele Exempel? warum dörffen es die Prediger nicht offenbahren? wann es wahr ist, so offenbahren sich die Exempel selbst, und der Glaube bricht aus in That und Leben. Siehe Vorrede Luth. ad Rom.

12.) **Lästert er/ daß im Geist und Leben wandlen bey uns eine unbekannte Sprache sey.** Antwort: Nachdem die Fama von den Buß-Aengsten und Glaubens-Kämpffen, Wiedergebohrenseyn, im Geist leben und wandlen geredet, spricht sie, die Worte selbst hiervon seyen **fast** unbekannt, oder doch verächtlich, und man moquire sich, wer auch in honetten Gesellschafften nur Mine mache von solchen einfältigen Sachen was zu sagen. Diß ist die rechte Connexion. Man muß nicht dolose allegiren. Und was gesagt worden, darff keines Beweises. Es ist wahr, und keine Lästerung.

Manche lustige und offenhertzige Weltkinder gestehens selbst, und redliche Kirch-Christen beklagens. **Unterdessen**/ schreibt Herr Starck,

wer-

werden die Schaafe deßwegen keine Böcke/ sondern bleiben Lämmer und Schäflein ihres JEsu. Aber o wie manches unschuldiges Schaaf und gutes Gemüth ist ein Bock worden, hat sich verführen und die beste Education oder Anweisung an sich unfruchtbar werden lassen, durch den verderbten Lauff der Welt und ihrer Kinder.

13.) Ziehet er den Spruch 1.Cor.11. durch/ der Mensch prüfe sich selbst/ und setzet darzu; es sollen nur die von andern geprüfte Menschen zum H. Abendmahl gehen/ und daß wir die Apostolische accuratesse einschräncken. Hr. Starck führet pro more der Famæ Wort verstümmelt an. Sie sagt, die von andern geprüfte Menschen sollen sich vor diesem Heil. Abendmahl über das noch selbst prüfen und genau erforschen, daß kein Falsches in ihrem Inwendigen erfunden werde. Man lese weiter in der Fama, so wird sich der Nachdruck noch mehr eröffnen. Hierauf tritt Hr. Starck doch näher, und gestehet, daß eine bessere Kirchen-Zucht und Censur nöthig wäre, und erzehlet, wie man es machen solte. Allein seine Vorschläge sind gar unvollkommen. Dann er vergißt die Haupt-Sache, und meynt nur aus dem geistlichen und weltlichen Stand (jener muß vorgehen und ein besonderer Stand heissen, welches noch aus dem Pabstthum herrühret) solten Kirchen-Censores gesetzet werden. Warum nicht aus der gantzen Gemeine, nach der Apostol. praxi? Warum sollen die geistliche Priester in der Gemeine bey anzustellender Censur vergessen werden? Wer soll dann die Priester prüfen und censiren? Sollen sie exemt seyn? Sie machens wie die

Pharisäer dem Blindgebohrnen. Joh. 9. Dieser war in der Inquisition und zeugete einfältiglich vor den Pharisäern von seiner Genesung, und rühmete Christi Krafft und Wohlthat, that ihnen aber auch auf ihre listigen Fragen nachdenckliche Vorstellung; darauf fluchten ihm diese Ehrwürdige Kirchen-Räthe und sagten: Du bist gantz in Sünden gebohren und lehrest uns? und stiessen ihn hinaus, daß er ein Separatist worden. Worauf ihn aber Christus fand, und das Schäflein auf seine Weyde führete. Das Haupt-Verderben kommt ja von den Priestern von allen und alten Zeiten her, davon zeugen die Propheten, Christus und die Apostel. Sie haben die Regenten und das Volck je und je gegen das Gute aufgewickelt, und Christum und die Knechte GOttes in Gefängnisse, Noth, Tod, und ans Creutz gebracht: Darum muß ja die Censur und Prüfung vornemlich an ihnen anfangen.

Der angeführte Ort aus dem sel. Arnold vom Splitterrichten schickt sich nicht hieher, und ist ja niemand in Abrede, daß bey manchen anfangenden Christen, ein Pharisäischer Geist aufzuwachen pflege, da man das Auge gerne ausser sich auf andere kehret, und sich fast vergißt. Allein wann man nur dergleichen anfangende Christen viel hätte! Sie sind rar, und dieser Kranckheit weiß der treue GOTT gar bald abzuhelffen, wann er einiges Strauchlen zuläßt, und das innere tieffe Verderben nach der ersten Busse und Empfindung der himmlischen Süßigkeiten sich nach und nach recht offenbaret, dadurch die Seele recht mühselig und arm, und ins geheime Sterben gezogen und ge-

pflan-

pflantzet wird. O wie gebeugt und klein wird sie alsdann in ihren eigenen Augen! wie vergißt man hernach gerne anderer, und kehret seine Augen einwärts!

Und weil Hr. Starck den Hn. Arnold affectirter Weise anführet, so dienet ihm hiermit zu seliger Nachricht, daß er in besagter Stelle fortzulesen habe, was vom rechtmäßigen Richten stehet, und zwar der Obrigkeit, die das Schwerd nicht umsonst trägt; von den Lehrern die richten sollen, wer glaubig oder unglaubig sey unter ihren Zuhörern. **Von den Zuhörern/ die richten sollen/ ob ihre Lehrer recht lehren nach GOttes Wort oder nicht:** Der Hr. Starck mercke das. Und lese er auch pag. 588. was Taulerus spricht, daß unter Geistlichen so wohl als Weltlichen sind, **daß/ indem** selbige sich selbst nicht recht kennen, oder prüfen und richten mögen, **sie gleichwohl andere Leute immer zu richten bereit sind.** Hr. Starck habe Danck, daß er Gelegenheit gegeben ihme aus des theuren Mann GOttes Gottfried Arnolds Evangel. Bottschafft etwas gutes anzuweisen.

14.) **Lästert er/ daß der welcher das heilige Abendmahl fleißig besuchet/ das** veritable **Kennzeichen eines frommen Christen habe.** Dargegen bringt Herr Starck Exclamationes vor, Ach. O und Ach! Dieses lehret die tägliche Erfahrung in Leich-Predigten, Personalien, und Attestatis der Armen ꝛc. Warum will man mit Gewalt immer leugnen, was jederman weiß.

15.) **Lästert er/ daß man das Abendmahl zum Gnaden-Mittel des rohen Welt-Hauffens machet.** Hier ereiffert sich der Hr. Starck

gar zu sehr, schilt und schmähet, dann er fühlt die bittere Wahrheit. Es braucht keines Beweises. Die gemeine praxis ist am Tag. Gehört das H. Abendmahl nicht vor den rohen Welt-Hauffen, sondern vor Jünger und Jüngerinnen Christi, vor Neugebohrne, wie Herr Starck selber gestehet, warum admittiret man dann offenbare bekannte Welt-Kinder, Hurer, Ehebrecher, Trunckenbolde, Geitzhälse, Unversöhnliche, Zornige, Flucher rc. Machen dergleichen Leute dann nicht den rohen Welthauffen aus? Die H. Tauffe wurde bey den ersten Christen nicht ertheilet, ohne lange Prüfung und erstattete caution, und die Getaufften wurden nicht gleich zum H. Abendmahl gelassen, ohne mehrere Gründung und gute Zeugnüsse. Heutiges Tags ists nicht mehr der Brauch. Wann man nicht einmal den Tauff-Bund hält, wie kan man dann zum Heil. Abendmahl geschickt seyn? Man muß über den Aberglauben der heutigen Christen der mit dem Abendmahl getrieben wird, erstaunen. Es soll ein Gnaden-Mittel des Kirchlichen Welt-Hauffens und geistlich Todten seyn. Kein Kluger wird einem Todten eine Artzney oder Stück Brod in den Mund stecken. Dann weil kein Leben in ihm ist, hilfft es nichts. Wo kein Hunger, Mund und Leben des Geistes, sondern der Mensch in Sünden todt ist, wozu dem Abendmahl? Es ist Betrug und der schändlichste Mißbrauch göttlicher Dinge.

16.) **Lästert er: Daß Priester und Lay keine andere Mühe vor dem H. Abendmahl sich machten/ als Samstags und Sonntags sich eingezogen halten/ des Montags habe das H. Werck ein Ende.** Das thut dem Hn. Starck wie-

wieder bitter weh, und seufftzet, ach! Er wirfft vor, man schlage Priester und Layen alle über einen Leist. Es folge nicht, ein Bock ist unter der Heerde, ergo sind alle Schaafe Böcke. Hr. Starck weiß wol, wann er will, daß in der VIten Fama und bisherigen Abhandlung zwischen redlichen Predigern und guten Gemüthern in der Gemeine, und zwischen denen in grosser Anzahl sich allda befindenden Bösen und Falschen immer ein Unterschied gemacht worden. Darum kehren wir den Schluß um: Es folgt nicht ein Schaaf ist unter der Heerde Böcken, ergo sind alle Böcke Schaafe. Unter 100. in der Gemeine ist eine oder die andere treue Seele und angehender Christ, ergo sind die 100. alle Christen, und sollen vor eine Christliche Gemeine passiren. Omnis denominatio fit à potiori.

17.) **Lästert er: es wolle zu keinem rechten Segen und Durchbruch bey der leichtfertigen Vermischung kommen. Ach hiermit will man unsern Zuhörern den letzten Hertzens-Stoß geben: nemlich wer nicht aus der Kirchen-Versammlung bleibt/ der bekommt den Heil. Geist nicht/ und so bald/ wie man sich absondert/ so folgt die Salbung.** Diß kommt den Separatisten nicht in Sinn, und ist ein frevelhaffter Schluß, den Hr. Starck ihnen andichtet. Da ja bekannt, daß unter allem Volck, und Secten, GOtt seinen Saamen, und Glaubigen habe. Hr. Starck solte die fernere Ausführung und Beweiß in der Fama auch angeführet haben, worauf man sich beziehet.

18.) **Lästert er: wann ein hungeriges Gemüth unter einen Hauffen roher Leute kom-**

met/ so würde es die Gnade verlieren. Herr Starck sagt, nein/ ach! wann es nicht mit sündiget/ so verliert es die Gnade nicht. Wie leichtsinnig schreibet Hr. Starck! wie bald ist eine unbefestigte Seele berückt, und kan in Heucheley und Gefälligkeit der Welt oder Menschenfurcht hingerissen werden, mitzumachen, daß man hernach Schläge und Wunden im Gewissen hat. Ja starcke Seelen dörffen sich nicht trauen, und sollen überall mit Furcht und Zittern ihre Seligkeit würcken. Im übrigen sind obige Worte pag. 37. in der VIten Fama so nicht zu finden, und Hr. Starck formirt sie selbst in seinem Gehirn, ohne die rechte connexion und völligen Ausdruck.

19.) Hr. Starck vergißt sich über den Lästerungen immer weiter, und nennet eine Lästerung, daß die Fama sagen solle, alle die zum H. Abendmahl gehen, seyen ein Hertz und eine Seele in Christo. Woraus er folgert: ergo seyen die Frommen mit den Gottlosen ein Hertz und Seele. An diesen Sinn hat der Autor der VIten Famæ nicht gedacht, und seine Worte sagens auch nicht; sondern die Meynung ist diese: weil nach göttlicher Ordnung und Intention das H. Abendmahl eine Communion und Gemeinschafft von innen und aussen, eine incorporatio und Einverleibung seye, zu einem geistlichen Leib, ein Hertz und Seele in Christo zu seyn, so müsse ja eine Prüf- und Scheidung der Rechtschaffenen von den Bösen geschehen, weil Licht und Finsternüß, Christus und Belial nicht zusammen stimmen noch Theil mit einander haben können. Ist diß Lästerung? Lästerung ists wann man den unschuldigen Sinn verdrehet, und Lästerung andichtet.

20.)

20.) Lästert er: **Es wäre bey unserm Abend-mahl keine Verkündigung des Todes Christi.** p. 37. Herr Starck will nur eine innere und priesterliche Verkündigung haben, die Fama aber eine rechte Apostolische reciproque fröliche Verkündigung der Glieder und Tischgenossen unter einander, wie bey einem Mahl, nach dem Exempel der ersten Christen. Dann wann bey einem grossen Mahl keine Ermunterung und Gespräche vorgiengen, keiner ein Wort reden dörffte, und man einander wie Gespenster bloß anschauen wolte, wie käme es heraus?

21.) **Lästert er: daß die Leute in den Priester-Gottesdienst ihre Seligkeit setzen.** Es heißt nicht so, Hr. Pfarrer, p. 38. sondern: was die Welt und ihre Priester Gottesdienst heissen, und ihre Seligkeit drein setzen und aufdringen wollen; das soll ein Christ bleiben lassen ꝛc. So hat vor Eifer Hr. Starck die Worte nicht recht an- und eingesehen und extrahirt, bringt daher allotria bey, so schon offt beantwortet.

22.) Lästert er: **Der Gottesdienst seye Babels-Werck.** Diß stehet wieder nicht in der Fama. Die sagt nichts vom wahren Gottesdienst, sondern von kirchlichen bösen Gewohnheiten, unfruchtbaren Satzungen und allgemeinen Mißbrauch göttlicher Dinge, daß es Babels Wercke seyen, wie andere Babelische Sitten und Wercke. Von dem Lutherischen Babel haben viele Theologi gezeuget, sonderlich Dr. Henrich Müller.

23.) **Lästert er die Prediger/ und nennet ihre Predigten** miserable, **magere Predigten.** Wie viel 1000. dergleichen werden nicht in der

Chri-

Christenheit täglich gehalten? will ers läugnen, können ihn die häuffigen Klagen, so wohl kluger Leute, als auch Gnaden-hungeriger Seelen überzeugen, da weder der Vernunffts-Geist noch das Hertz Nahrung und Satisfaction darinnen finden kan. Hr. Starck sagt: wo man GOttes Wort lauter und rein predigt, da wird es niemals ohne Segen seyn: ist wahr. Ergo wo in viel Jahren und Tagen kein Segen sich zeiget (wie dann mancher Pharisäer 20. und mehr Jahre im Amt gewesen, der gestanden hat, daß er eben niemand wisse, den er bekehrt habe) so muß gewißlich kein lauter und reines Wort GOttes geprediget worden seyn. **Die Leute/** spricht Hr. Starck, **so einen verdorbenen Geschmack und Magen haben/ denen schmeckt alles** miserabel, **hingegen würtzet der Hunger die besten Speisen/** ist wahr; aber es müssen doch natürliche Speisen seyn; hingegen wird der Hunger Hülsen, Stroh und Stoppeln nicht würtzen und nahrhafft machen können. Das wahre Wort GOttes erquicket die Seele wie Honig und Honigseim, es heilet und reiniget ihr Inwendiges, daß sie immer begieriger wird nach dem lebendigen GOtt, nach dem Wort des Lebens, und genau prüfet, was Menschen-Tand und Wort menschlicher Weisheit, und was Worte sind die der H. Geist lehret.

24.) Lästert er: **Man hiesse die** Separatisten **mitmachen/ hingegen wolle Christus seine Gemeine reinigen von aller Befleckung.** Der Hr. Starck solte doch die gantze Connexion in der Fama pag. 41. anführen; aber er ist confus und verstrickt in seiner Lästerung, und es meritiret keiner

Ant-

Antwort, was er abermal wider alle Liebe, Wahrheit und Glimpff vorbringet.

25.) **Lästert er/ wir sagten/ die Kirche müste ein** chaos **bleiben.** Worauf oben zur Genüge geantwortet worden, und die Fama hat ihm die Beweißthümer gründlich vorgelegt, welche Herr Starck besser einsehen und betrachten solte. Der Baum bleibt freylich ein guter Baum, obgleich hier und da dürre Aeste sind; aber diese pflegt der Gärtner abzuschneiden, und JEsus reiniget und beschneidet auch die Reben, daß sie mehr Frucht bringen, und der Safft nicht gehindert werde, sich auszubreiten. So sehr viel ist an der Reinigung auch der guten Reben gelegen. Ja ein jeder Reben, der nicht Frucht bringet, und dürr und todt ist, den wird er wegnehmen u. abschneiden. Joh. 15, 2.

26.) Lästert er: **Weil die** Separatisten **die Greuel entdecken/ müsten sie deßwegen Christi Schmach erwehlen.** p. 41. Hr. Starck sagt: **Daß vor den heutigen** Separatisten **eifferige** Theologi **die Greuel entdecket.** Also haben die Separatisten recht... Und da Hr. Starck Statum florentissimum Ecclesiæ rühmet, und ihn verdreußt, daß die Separatisten den Greuel hübsch aufdecken, den er gerne übertünchen mögte, so ist er kein rechter und eifriger Theologus. In Liebe und Ernst sind die Greuel angezeiget worden, es ist aber den Heuchlern nie recht, was ihren Schalck angreifft.

27.) Lästert er: **Daß die Apostel ohne Gebot des HErren/ aus einer blossen** condescendenz **den Tempel besucht.** Hr. Starck führt aus seiner grossen Schwachheit ein gantz besonderes Kirchen-

chengehen, aus Act. 5, 20. 21. wider sich selbst an, als welches die Hohenpriester, Pharisäer und Sadducäer gar ungerne sahen, weil die Apostel das Volck darinnen lehreten; daher sie den Hauptmann mit den Dienern hinschickten sie aus der Kirche heraus zu holen, und vor den Rath zu stellen, worauf sie gestäupet wurden. Diß Tractament hat man bey dem heutigen ordinairen Kirchengehen nicht zu besorgen. Ach das ist das Anliegen, spricht Hr. Starck, **sie wolten gerne in offentlicher Kirche reden/und weil das nicht verstattet wird/so lästern und schmähen sie.** Ach Hr. Starck (man gewöhnt sich bald das Ach auch an) bilde er sich doch nicht ein, daß ein wahrer Separatist so gerne schwätzet wie er. Wann würcklich erlaubt wäre in der Kirche zu reden, kostete es einer eingekehrten Seele viele Uberwindung, sich ins Würcken und Lehren heraus zu lassen, wann es auch noch so unschuldig schiene. Doch würde die Liebe auch manche von GOtt begnadigte und begabte Seele dringen, ihr Pfündlein (wie es Herr Starck spöttisch nennet, welches aber nicht nach seinem Seckel und schwachen Begriff, sondern nach dem Seckel des Heiligthums abzumessen ist) zum geistlichen Wucher auszulegen und mitzutheilen, welches aber ein groß Unglück wäre vor manchen anmaßlichen Lehrer der Blinden.

28.) **Lästert er wieder vom geistlichen Schlendrian und magern Predigten.** So ists also beantwortet. Allein Hr. Starck will gerne gegen die Versammlung Evangelischer Christen, die er abermal Winckel-Versammlungen nennet, seinen Gifft auslassen, wie er in dieser schändlichen

piece

piece mehrmalen auch 30. 31. gethan. Er bedient sich der Läster-Worte, die die Feinde Dr. Speners, Francken rc. angeführt. Die ruchlosen Versammlungen der Gottlosen in den Wirths- und andern Häusern gehen ihm nicht so zu Hertzen. **Allein** (spricht er) **zu Müntzer-Zeiten ging es über die Obrigkeit/ jetzund gehet es über das Predigt-Amt/ doch wie Obrigkeit Obrigkeit ist geblieben/ so wird auch GOtt seine Knechte und Diener schützen.** Daß Hr. Starck wie zufälliger, aber gehäßiger Weise des Müntzers-Zeiten gedencket, zeigt ein vergalltes Hertz und grossen Unverstand an. Er solte von solchen alten ärgerlichen Händlen (worüber sich die Papisten, als gegen die schöne Früchten der Reformation gekützelt) schweigen, und denen Feinden keine Gelegenheit zu lästern geben. Siehe Berleb. Bib. Esr. 4, 15. Obrigkeit wird, GOtt Lob, Obrigkeit bleiben, und kommt auf des Hn. Starcken sagen nicht an; und GOtt wird auch seine **wahre** Knechte und Diener schützen, die Heuchler aber wird er zerscheidern, und die Thorheit der falschen Propheten offenbar werden jederman.

29.) Ist offt beantwortet. Wäschhafftige Menschen vergessen sich in ihrem Plaudern, dahero so viele eckelhaffte Wiederholungen folgen.

30.) Lästert er: **Ob er und seine** Separatisten **in 20. Jahren kein Kirchenmahl genossen/ so habe er und sie keinen Mangel an irgend einem Gut.** Hr. Starck! es stehet gar, daß mancher in 30. und mehr Jahren kein Kirchenmahl genossen, und in Christo Leben und volles Genügen gefunden, und keinen Mangel habe an irgend einem Gut.

Nun schreibt Hr. Starck, Christus habe Matth. 22. solche Verächter des Liebesmahls beschrieben. Hat Herr Starck offt etwa über diß Evangelium geprediget, und verstehet noch nicht den Text und die Hochzeit? Lese er den gottseligen Arnold über den 20. Sonntag nach Trinit. und des seel. B. v. Canstein Harm. Evang. so wird er sehen, daß die Rede gar nicht vom so genannten Sacrament des H. Abendmahls ist. Wie dann auch δεῖπνον eine Mittags-Mahlzeit heisset. Er spottet: **Vielleicht spricht JEsus auch zu ihm: Du sprichst ich bin reich/ und gar satt/ und weist nicht/ daß du bist elend/ nackend/ blind und bloß.** Ach Hr. Starck! die Separatisten habens freylich satt der magern Predigten und dürfftigen Welt-Satzungen. Col. 2. Sie wissens und habens ja genug erfahren, daß nichts vor sie mehr darbey zu thun, nachdem sie die lebendige Quelle und die gute Weyde Ps. 23. gefunden. Seye er doch nicht böse darüber, wie sehr wünscht man ihm, daß er sein Hertz von dem betrüglichen Reichthum und Gütern, von seinen Einbildungen, leeren Meynungen und Wörter-Krämerey abziehen und sich selbst erkennen möge, daß er gar elend, blind und bloß seye. Die wahre Separatisten haben nicht nöthig aus falscher Demuth, oder aus Mangel der kirchlichen Heiligthümer über Elend, Blöse und Blindheit zu klagen und zu sagen: wir sind arme, schwache Menschen; Sie haben auch nicht Ursach, sich über den HErrn JEsum zu beschweren, als wäre nicht Leben und volles Genügen bey Ihm. Nein, sie rühmen sich der freyen Gnade, welche uns in allen Stücken reich machen kan an aller Lehre und in aller

ler Erkänntniß. 1.Cor.1. In Ansehung GOttes aber und seiner Heiligkeit, finden sie ihre größte Ruhe in ihrem Nichts, in der tieffsten Erkänntniß ihres Elends und Unwürdigkeit, achten sich auch wahrhafftig unwehrter als der gottloseste Mensch, davor haltende, wann manche die nun in den Kerckern des Todes und der Höllen schwitzen, solche besondere Gnaden-Züge genossen hätten, würden sie treuer gewesen seyn.

31. Die Vergleichung des leeren Geschwätzes und der Hirn-Predigten (ohne Leben und Erfahrung) mit denen Cisternen ist biblisch. Und wie mühsam gemeiniglich die Predigten zusammen geflicket, und aus den Pfützen der Safft- und Krafftlosen so genannten theologischen Schrifften und abgenutzten Postillen herbey geholet und geschleppet werden, ist notorisch und bedarff keines Beweises. Ja geräth einer über ein gut Buch eines erleuchten Lehrers, (welches bald mode wird, weil die Leute anfangen auf realité zu sehen,) und will die schönen pensées an Mann bringen, so verräth sich mancher so bald bey Verständigen, daß er gestohlen, und fremd Gut auf den Marckt bringet. Dann es hängt nicht an einander, es ist gezwungen ohne Freudigkeit und Gewißheit des Geistes. Man springt so bald ab von der Spur, die man par hazard gefunden, und geräth wieder in das alte Gleiß und Geschwätz, ohne Nachdruck und Geschmack. Daß aber Hr. Starck so viel von den Winckeln und Winckel-Versammlungen plaudert, zeiget sein böses Hertz an. Wohnstuben sind keine Winckel, frey singen, daß es die Nachbarn hören, geschicht nicht in Wincklen; man gehet auch

nicht heimlich zusammen. Läßt er seine Catechismus-Genossen nicht auch in seine Stube kommen? soll mans Spott-weise Winckel nennen? Welche Worte er von den Feinden der Wahrheit entlehnt. Was dűncket ihn aber von den Jűngern Christi nach seiner Auferstehung? Als sie eben versammlet, und die Thűren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, da kam JEsus und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch! Und diß geschahe auch 8. Tage drauf. Vor diesen Winckel-Versammlungen hat Christum so wenig geeckelt, daß Er auch selber hinein kam, und solche durch seine Gegenwart heiligte, da die Pharisäer und Schrifftgelehrte in ihrem Tempel leer gelassen wurden. Die ersten Christen musten in Wincklen, Gewőlbern und Lőchern der Erden ihre Versammlungen halten, und da stunde es am besten mit ihnen. Im űbrigen wisse er, daß man nicht der Műhe wehrt achtet, in den Gebets-Versammlungen sich mit seinem Schlendrian aufzuhalten, noch die Zeit verderben mag davon zu reden.

Zuletzt attaquiret er den Spruch Prov. Sal. 18. Wer sich absondert, sucht was ihm gelűstet, und setzet sich wider alles was gut ist. Die VI^te Fama sagt, daß nach dem Grund-Text, und nach der Holländischen, Englischen und Jűdischen Ubersetzung und andern Auslegern ein guter und lőblicher Sinn heraus kommt, auch in vielen Biblen, darinnen nach Lutheri Version ein widriger Sinn erhellet, doch der Parallel-Ort 2. Cor. 6, 17. da GOtt der Allmächtige die Absonderung unter grosser Verheissung gebeut, angefűhret wird. Hr. Starck sagt: die Fama verdrehe den Spruch, und bringe

Engli-

Englische und Jüdische Erklärungen an, auch die Holländische. Also verdrehet ihn die Fama nicht, sondern sie beziehet sich nur auf die Ausleger. Es scheinet, spricht Hr. Starck, der Autor könne kein Hebräisch und Griechisch. Die Jungens in der Classe machens so, wann sie ein wenig was fassen, fordern sie einander heraus und certiren mit einander, wer braver seye. Der Autor der Famæ prahlet ja nicht, ob er Griechisch und Hebräisch könne oder nicht, (ob er schon vielleicht eher an diese Sprachen gelanget, als etwa Hr. Starck mag angefangen haben sie zu lernen) er berufft sich nur auf die berühmte Ubersetzungen, deren Urheber die Sprachen gekönnt, ehe wir gebohren worden. Ach Hr. Starck, aus dem Hebräischen ist an sich kein widriger Sinn nothwendig zu schliessen, sondern da ein guter Sinn kan Platz finden, warum soll man ohne Noth auf einen bösen Sinn fallen? Der Behelff mit der Griechischen widrigen Ubersetzung, da er mit der Hebräischen nicht fortkommen kan, nutzt ihm auch gar nichts, da das Urtheil der allermeisten Gelehrten von der Wichtigkeit des Hebräischen Grundt-Texts gegen den Griech. Text der LXX. ihm bekannt seyn soll. Ja es wird auch nach dem Griechischen gar von keiner Absonderung von Kirch und Abendmahl, sondern **von Freunden/** nach dem gemeinen Leben, geredet, nemlich, wer gern brechen und von seinen Freunden sich will loß machen, der sucht allerley Vorwand und Entschuldigungen, und ist zu aller Zeit straffbar, gehässig und schwer zu tragen. Wie nun dieser Spruch zwar widerwärtigen Erklärungen unterworffen ist, die meisten aber die gute erwehlen, und über-

 haupt

haupt gar keiner kirchlichen Absonderung gedacht wird, so hat Hr. Starck Ursach auch hierinnen seinen Fehler zu erkennen, da er gedachten Spruch schlechterdings in dem contrairen Sinn, und zwar gegen die kirchliche Separation gantz ungereimt anführet. Das mehrere hiervon lese er in der Berleburgischen Bibel.

Und hiermit bricht der Hr. Starck ab, und retiriret sich, da er nur 3. Bögen der Famæ attaquiret, welche doch über 8. Bögen hat. Er hat nicht getrauet sich weiter ins Feld zu wagen. Die besten Materien, Gründe und Vorstellungen in ihrem wahren Zusammenhang von der Separation hat er vorbey gegangen, oder nur halb berühret. Was er nicht verstehen will und umstossen kan, das nennet er Schmähungen und Lästerungen, und zeiget damit an, daß er ein schwacher Mann, und also auch mit einer schwachen Rüstung versehen, wiewohl in der Einbildung von sich selbst gar starck ist.

Wir wünschen ihm von gantzem Hertzen einen bessern Sinn und wahre Busse wegen seiner begangenen Lästerungen gegen die lautere Wahrheit und deren unschuldige Bekenner, damit GOtt ihm nicht auf die Finger klopffe und ins Gericht führe. Und weil man ihn aus Liebe gerne warnet und das beste wünschet, so wird ihm hiermit als einem Lutherischen Prediger von Franckfurt das merckwürdige Exempel Hn. Pfarrer Holtzhausen, eines ehemahligen Lutherischen Predigers von Franckfurt, erinnerlich gemacht, als welcher den seel. Jacob Böhm offentlich und gröblich angetastet, aber darüber in solche Höllen-Angst und Seelen-Noth von dem H. GOtt gezogen worden, daß er als ein büssender

sender Sünder seine Missethat dem seel. D. Spener bekannt und ihn aufgefordert, solches offentlich bekannt zu machen, damit die Aergernisse, die ihn druckten, abgethan würden. Die Erzehlung findet sich in Hn. Dr. Speners theol. Bedencken. Ferner desselben Tractat contra D. Pfeiffer. Ferner in der neuen Edition Jac. Böhms Tom. V. in der Nachricht von seinem Leben und Schrifften. p. 68. seq. Hr. Starck! es ist kein geringes, GOtt ergebene Seelen, so verächtlich und feindselig anzugehen, und deren Gewissen, mithin GOtt in denselben anzupacken, da doch nichts draus wird, was er intendirt, und weder seine geistliche noch leibliche Gaben Geist-kluge charmiren können. Bedencke er, wenn das die Sünde in den H. Geist ist, da man die Wunder-Wercke Christi des Sohns GOttes in und ausser uns dem Satan zuschreibet, selbige aber offt auch noch zu unserer Zeit und wohl alle Tag begangen wird, so haben sich ja sonderlich die Pfarrherrn davor wohl in acht zu nehmen, daß sie nicht GOttes Werck, Führung und Arbeit in denen Seelen dem Teufel und seinen Versuchungen, oder einer verwirrten Phantasie zuschreiben, sondern überall, was geschicht, wohl prüfen lernen, was göttlich und was natürlich ist. Man läßt den Hn. Starck ja gerne nach seiner Erkänntniß und Begriff an seiner Gemeine arbeiten, und gönnet wahrhafftig ihm und andern wahren Segen und Gedeyen. Lasse er nur andere gehen, die sein nicht nöthig haben, und über die er kein Recht hat, weder als ein geistlicher noch leiblicher Vater. Er muß sich was besonders einbilden, daß er nur zu sich und seinen Weisen die Leute anlocket und zwingen will.

Was kan er dann für Gaben aufweisen, die einer nicht, der es noch bedarff, bey ein und andern warhafftig-Gottes-Gelehrten in geistreichen Evangelischen Predigten, discursen, erwecklichen und ohnanstößigen Lebens-Wandel, auch absolution und Abendmahl in besserer Ordnung haben könte. Ists dann an ihn gepachtet? Finden Seelen bey ihm keinen gout, kein Vertrauen und das was sie wünschen, so kan er ja seine Sachen behalten, ruhig seyn, und andere ohngescholten lassen. Es marquirt eine grosse Unbescheidenheit, Stoltz und Eigensinn. Manche Seelen spüren einen nähern Zug der freyen Gnade in Christo, diese gehen durch, das verdreußt ihn. Je mehr die Seele ins Heiligthum zu GOtt nahet, je mehr verlieret sich der appetit und die Würcksamkeit ins Aeussere, auch die Bibel, (wie vielmehr das magere Cantzel-Geschwätz) muß in dem moment liegen bleiben, wann der Bräutigam selbst der Seele ins Hertz redet. Hos. 2, 14. Wann Er da ist, schweigt und ruhet alle Welt in ihr, und sie höret Ihn. Da gilts nicht reden oder lesen, wann Er redet und sein Geist bläset. Lesen, Beten, Singen, Versammlungen, Predigten müssen alle aufs Innere zielen und dahin führen. Treuen Seelen werden diese sonst gute Dinge unschmackhafft, je tieffer sie ins Centrum gezogen werden, in Christo zu bleiben und zu ruhen. Wer dieses bestreitet, zeiget, daß er blind und unerfahren ist in den Dingen, die des Geistes GOttes sind. Daher die Heuchler es für Verführung, Phantasien, hochmüthigen Eigensinn halten und ausschreyen. Sie suchen den Männern Davids, den Mägden des HErrn das Hertz von Christo

wegzustehlen, daß sie Ihn vor ein Gespenst ansehen, und des Hirten Stimm fliehen sollen. Dergestalt gehet des Herrn Starck sein Treiben und Schreiben aufs Kirch-und Abendmahlgehen. Catholische und Reformirte wollens auch haben. Er braucht ihre Gründe und sie hinwiederum. Was thut er mehr vor ihnen? Je mehr man einem seine Waaren einschwätzen, loben, anpreisen und aufdringen will, je verdächtiger und verächtlicher macht man sich. Alle rechtschaffene Lehrer und Werckzeuge GOttes dringen aufs Innere, predigen die Einkehr und das Gebet am meisten. Zum Aeusserlichen ist die Natur ohne dem geneigt, sonderlich aber die Heuchler. Alles Aeussere, auch mit Christo essen, trincken ist nicht hinlänglich. Der innere Führer, die Salbung vom Heiligen muß alles gut machen und vollenden. Die wahren Mittel werden deßwegen nicht verachtet, alles hat seine Zeit, Loos und Ziel. Das Aeussere zielet aufs Innere, die Mittel führen zum Ende. An denselben darff man nicht hängen, wären sie auch die besten, geschweige die falschen. Je mehr eine Seele die seligen Lockungen und Züge ins inwendige Leben und Anbeten fühlet und schmecket, je weniger kan sie sich mit einigen Dingen aufhalten und an äussern Mitteln vergnügen, wann sie ihr schon vorhero gut und dienlich waren, bis auf die Zeit der Verbesserung. Die Braut kan doch sonst nirgends ruhen; sie hat mit ihrem Schmuck zu thun. Will dann ein blinder Eiferer und Heuchler ihr deßwegen Gesetze des Lauffs vorschreiben, und sie meistern, und ihre Führung dem Teufel oder dicken Geblüt zuschreiben, so wird dem Faß der Boden

ausgestossen, der Wolff wird offenbar, dann er läßt den Schaafs-Peltz fallen, darunter er gesteckt; wie kan das Schaaf Vertrauen zu ihm haben? Es sucht seinen Hirten, der ist mächtig es zu retten, Er nimmts auf seine Achsel und trägts heim mit Freuden.

Wäre es nicht der Bescheidenheit und Vernunfft gemässer so viele 1000de, die das Aeussere profaniren und mißbrauchen, zum rechten Gebrauch anzuweisen, als die geordneten Gemüther, die ihn gar nichts angehen, und kein Vertrauen zu ihm haben können, so mühsamlich anzutreiben und herrschsüchtig anzugreiffen. Das thun sehr blinde, und in den Wegen des Geistes unerfahrne Leiter.

Will er sagen, er predige auch vom Innern; so wisse er, daß man vom Innern reden kan, ohne den innern Geist, um alles ins Aeussere zu führen. Man formiret sich eine Einkehr, um auszukehren, und seine Gedancken an Mann zu bringen. Das pelagianische meditiren der Gelehrten und Speculativen ist keine wahre Einkehr. Dann diese hat einen übernatürlichen Zug und Einfluß der freyen Gnade in Christo zum Ursprung, und würcket und wird gewürcket in und unter einer stillen Leidsamkeit der Sinnen und aller Kräfften durch eine beständige Ubergab des gantzen Menschen an GOtt ohne Ausnahm. Bilder, Worte und Schein gelten hier nicht. Eine eingekehrte Seele sucht Wesen und Wahrheit, und läßt sich durch Winde der Schein-heiligen Schwätzer von der geheimen Spur der Weisheit und ihrer Lehre nicht mehr abtreiben. Dann sie hatte es nun so lang erfahren, sie konte sich nicht selbst bewahren für den Fein-

den ihrer Ruh, bis sie in sich selbst gekehret und bewähret lauffet nach dem Einen zu. Um deßwillen sie allem falschen Leben der Natur und Creatur gerne abstirbt und erfähret, wie selig die Todten sind, die im HErrn täglich sterben, und also das Leben der Unsterblichkeit erlangen.

Und hiermit habe verhoffentlich der wahren Separatisten wahre Sentimens vorgetragen, womit viele von unserm Prediger-Orden wohl zu frieden sind, und glauben, wann man so zu Wercke gienge, grosser Friede unter denen Gemüthern seyn, und allerseitige Besserung schnell wachsen würde. Daher wünscht man, der Hr. Starck mögte doch auf sich selbst sehen, seinen mißlichen Zustand behertzigen, das nöthigste in seinem Amt besser beobachten, nicht mehr an den Schalen nagen und andere damit plagen, (welches einen magern Geist marquiret,) auch einen Unterscheid zwischen dem Gottesdienst und Kirchendienst machen, und sich nicht mehr anmassen ein geistlicher Hirt und Führer zu seyn. Dann dessen wahre Eigenschafft ist, die unsterblichen Seelen vom Aeussern aufs Innere, vom Schein zum Wesen, und vom Sichtbaren ins Unsichtbare einzuleiten. Der unsterbliche Theil muß ja seine adæquate Speise und Nahrung haben. Jedes Thierlein auf der Weyde suchet seine Nahrung und erkennet seine Kräutlein, Wurtzel und Pflantzen. Es nimmt nur das ihm Anständige, und läßt auch Gutes stehen, doch es verachtet solches nicht, weil es seiner Natur nicht convenabel ist. Wann nun der Hirt drauff schlagen und sagen wolte: Bleib stehen, friß das! das wäre Raserey.

Der Hr. Starck wolle doch fleißig in die Stille gehen und aufmercken, sein Thun genau prüffen, und seinem Gewissen nicht länger Tort thun. Besonders lasse er das gehäßige Bild von der Separation, das er sich selbst formiret, fahren, und sey er versichert, daß das Volck GOttes, die Kirche Christi, nach dem Willen und Intention GOttes einmahl abgesondert seyn muß, wovon? von der Sünde, von allem ungöttlichen Wesen, von den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, von der falschen Kirche und allen Götzen-Diensten. Siehe 1. Reg. 8, 53. Berleb. Bibel. Das ist Ecclesia, die aus der Welt heraus beruffene Gemeine. Glaube er gewiß, wer sich hier nicht von den Böcken dem Geist, Sinn, Leben und Wandel nach scheidet, der wird nicht erst und auf einmal am Tag des Gerichts von ihnen geschieden werden Matth. 25. Dann diese Scheidung hat ihre Wurtzel und Grund auf der Absonderung in dieser Zeit, nach welcher der Richter die Absonderung alsdann offentlich declariren wird. Hiermit breche ich, bis auf eine andere, nach GOttes Willen sich fügende Gelegenheit auch ab, und füge bey aus dem Lied: Pflegt dann mein Freund zu lagern sich. An statt des Schluß-Gebets, den letzten vers.

Geuß deinen Geist, HErr, in uns aus,
So braucht man keinen Tempel:
Du bist das wahre GOttes-Haus,
Wort, Lehr und auch Exempel;
Auch selbst der Lehrer und Prophet,
Der in dem Geiste zu uns redt!
Was will man weiter haben.

An-

Anhang

Derjenigen Declaration, welche die Separatisten in einer Volck-reichen Stadt und Universität, auf Veranlassung, einem sonst wohlgesinnten Prediger geziemend insinuiret haben.

Liebwerthester Herr Pastor!

Es kan Ihnen nicht unbekannt seyn, daß diejenige, welche göttlicher Natur theilhafftig werden, eben einen solchen Sinn bekommen, wie GOtt selbst, der alle äusserliche Religionen und Secten in der gantzen Welt mit einem gleichen und unpartheyischen Auge ansiehet, deme auch mit allen ihren Ceremonien und Sitten in der That nichts, wohl aber damit gedient wird, daß man sich ihm nach dem verborgenen Menschen des Hertzens gantz ergebe, und seinen inwendigen Wirckungen nicht widerstrebe. Da uns nun GOtt durch sein Licht die Augen hierinnen geöffnet, und uns aus lauter Gnade einen solchen Sinn und Willen gegeben, von dem Ceremonien- und Schatten-Dienst nicht nur aus, sondern auch in den rechten Dienst im Geist und in der Wahrheit einzugehen; wir aber aus der jüngst mit Ihnen gehaltenen Unterredung aus folgenden 4. Puncten gar deutlich vermerckt, daß Sie nicht in einem solchen unpartheyischen Sinne stehen, wie wir vorhin wohl vermeynet, indem Sie uns auf die dürfftige Satzungen und Ceremonien, davon uns doch Christus befreyet hat, wiederum zu weisen, oder zu locken, gedencken; so wird sich wohl nicht thun lassen, daß wir künfftig ferner bey Ihnen zusammen kommen, sondern, daß wir uns in Liebe von Ihnen scheiden, und ein jeder in seinem Theil vor GOttes Angesicht so zu wandelen suche, daß er dereinst mit Freudigkeit Rechenschafft davon geben könne, wie sich denn der Herr Pastor im Geiste schon von uns geschieden hat.

Von denen 4. Puncten war der 1. daß Sie lieber sähen, daß wir alle mit einander mit zum Abendmahl giengen. 2. Daß Sie doch so kein Vertrauen zu uns fassen könten, weil

wir

wir in der Erkänntniß nicht einig wären. 3. Unsere Erkänntniß und Wege vor irrig hielten, auch 4. so gar behaupten wollen, daß die Absonderung gar keinen Grund in der Schrifft habe.

Was den ersten Punct betrifft, so wird es wol nicht geschehen können, daß wir uns zu dem gesetzlichen Abendmahl, davon wir niemals einige Krafft an unsern Seelen, noch einige Besserung an unserm Leben empfunden, wieder wenden, zumal, da es nicht mehr des HErrn Abendmahl, sondern ein Zwang-Mahl worden ist, auch nicht erwiesen werden kan, daß es heutiges Tags nach der Einsetzung des HErrn JEsu und nach Art derer ersten Christen gehalten wird, wie Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie solches an vielen Orten gar anders referiret, als der Hr. Pastor seine Erklärung davon machet. Da dann

zum andern auf Ihrer Seite freylich kein Vertrauen gegen uns kan gefasst werden, weil man sich über das Gewissen, darüber GOtt allein HErr ist, nicht kan von Menschen herrschen lassen, noch eine Regel und Vorschrift nach eines andern Gutdüncken annehmen, davon man nicht nur gar keine Uberzeugung, sondern lauter Widerspruch göttlicher Bestraffungen im Gewissen hat, daher dann

Drittens unsere Wege, darinnen wir, nach der einfältigen Vorschrifft Christi und seiner Aposteln aufrichtig wandeln, vor irrig müssen gehalten, auch vor Eigensinn und Hochmuth ausgeschryen werden, welches doch ferne von uns ist, und wir nichts mehr suchen, als unsers Gewissens überall zu verschonen, und unserer Meynung durch die inwendige Uberzeugung des Geistes JEsu gewiß zu seyn, bey welchem Zeugniß des Geistes wir ja ohnmöglich fehlen können, zumal da uns bey demselben unser Hertz nicht verdammet, und wir dabey eine tausendmal grössere Freudigkeit zu GOtt haben, als wir vorher bey denen wenig nutzenden äusserlichen Ubungen hatten.

Viertens und letztens kan uns nicht anders als fremd vorkommen, daß Sie uns wider unser und Ihr eigenes besseres Wissen überreden wollen, als hätte die Absonderung in der H. Schrifft keinen Grund, da doch Ihre ehmalige so wohl privat-discourse als Ihre Predigten genugsam

zu

zu erkennen gegeben, was Sie davon vor Einsicht haben. Was wir nun bey dieser Ihrer Veränderung vor Gedancken hegen müssen, können Dieselben leicht erachten. Es kan also nicht anders seyn, als daß unser ehmaliges Vertrauen zu Ihnen grösten Theils hinweg fallen muß. Doch soll ferne von uns bleiben, deßwegen einen Haß oder Unwillen auf Sie zu werffen, dann wir wissen wohl, daß Ihnen beydes hart anlieget, und können leicht gedencken, daß dieserwegen bey Ihnen im Verborgenen ein grosser Kampf vorgehen müsse. Der HErr aber stehe Ihnen zur Seiten, und gebe Ihnen wesentliche Krafft zur Uberwindung, wozu wir im Verborgenen das unsrige als Brüder nach Vermögen gerne beytragen wollen. Wir könten zwar von denen Absonderungs-Gründen aus der Schrifft genugsame und hinlängliche Exempel vor uns anführen; diese Mühe aber und den Raum zu ersparen wollen wir den Hn. Pastor bitten, den in Händen habenden VI^ten Theil der geistl. Fama, da alle hieher gehörige Dicta biblica, und die unumstößlichsten Argumenta wie im Centro beysammen, ohne alle Vorurtheile und mit recht unpartheyischen Augen anzusehen, da werden Sie finden, ob wir Ursache haben uns von dem grossen Hauffen und ihren Ceremonien zu separiren, oder nicht. Wir sind keine Feinde des äusserlichen Kirchen-Wesens, denn wir haben ehmals auch darunter gestanden, und war uns zu der Zeit dasselbe, da der Geist Christi in uns noch keine Herrschafft hatte, sehr nöthig und gut, daher wir auch alle diejenigen, so noch nichts anders haben, nicht von der Kirche und ihren Gebräuchen ab, sondern allerdings in dieselbe verweisen, bis Christus in ihnen auch aufgehe und eine Gestalt gewinne. Daß aber wir, da wir durch den Geist Christi in eine höhere Schule, mithin von der Theorie zur Praxi im Christenthum geleitet sind, uns solten wieder herunter auf die a b c-Banck setzen lassen, und also ewige a b c-Schüler bleiben, das wird verhoffentlich von uns wol nicht verlangt werden können. Der sel. Hr. Prof. Francke pflegte in seinen ersten Schrifften hin und wieder das Gleichniß von einem kostbaren Bau anzuführen, daß zu Aufrichtung desselben die äusserliche Zurüstung allerdings sehr nöthig, wenn

aber

aber der Bau fertig sey, so werffe man das Gerüste ab, damit es nicht den Prospect verhindere, sondern jederman desto besser in die Augen leuchten möge. Eben so ist es auch mit dem Christenthum beschaffen, da das Gesetz und die Ceremonien zu Aufführung des geistlichen Baues freylich nothwendige Mittel sind, wann aber der Bau einmal fertig, was soll die Zurüstung ferner daran thun? in summa der liebe Heyland hat die Menschen, was den Weg ihrer Seligkeit betrifft, niemals auf diese und jene Religion und Secte, oder auf diese und jene Ceremonien, sondern eintzig und allein zu seinem und unserm Vater, als dem Ursprung aller Dingen, daher er auch selbst gekommen war, gewiesen, dem wollen wir in der Einfalt und in völligem Vertrauen nachgehen, und wir glauben wir werden nicht fehlen. Indessen aber behalten wir uns die Freyheit vor, treue Zeugen der Wahrheit zuweilen zu hören; und finden übrigens der Hr. Pastor an unserm Leben und Wandel etwas auszusetzen, und wollen uns dessen brüderlich erinnern, das soll uns allezeit sehr angenehm seyn, die wir übrigens in aller Hochachtung jederzeit verharren

Unsers liebwerthesten Hn. Pastoris

in aufrichtiger Liebe ergebenste

den 3. Septembr. 1733.

Sämtliche von denen Ceremonien aber nicht von dem Wesen des Christenthums separirte Brüder.

Druck-Fehler.

Pag. 28. lin. 13. ist zu lesen Thor/ an statt Thon.
- - 31. - 7. - - IV. an statt VI.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der feste Grund der wahren Absonderung ... wider den ... Ungrund der Separisten

S.l. 1734

Polem. 1197
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773957-9
VD18 14466643-001